



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

Denkmalreport Brandenburg 2017 / 2018

Pressegespräch der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege
des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und
Archäologischen Landesmuseums

6. Februar 2018

10:00 Uhr

Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund

In den Ministergärten 3

10117 Berlin

Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

OT Wünsdorf
Wünsdorfer Platz 4–5, 15806 Zossen

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christof Krauskopf / Julia Kühle
Tel.: 033702 211-1321
christof.krauskopf@bldam-brandenburg.de
julia.kuechle@bldam-brandenburg.de

Inhalt

Überblick – Ausblick	
Die brandenburgische Bau- und Kunstdenkmalpflege im Jahr 2017	7
Denkmalliste und Denkmalförderung	
Übersicht über die 2017 eingetragenen und gelöschten Denkmale	13
Denkmalförderung im Land Brandenburg	15
Abbrüche und Dissenzvorgänge	17
Erfolge	
Chausseehaus, Außenanlagen und Obstgarten, Cottbus-Branitz	21
100 000 Besucher am „liegenden Eiffelturm der Lausitz“. Die Förderbrücke F60 in Lichterfelde	23
Pastorenbilder im Reformationsjahr restauriert. Nikolaikirche Luckau, Landkreis Dahme-Spreewald	25
Altargesprenge wieder mit seinem Altarschrein vereint. Kunstwerk in der Frankfurter Gertraudkirche restauriert	27
Abschluss der Sanierungsarbeiten im Kloster Chorin, Landkreis Barnim	29
UNESCO-Welterbestätte „Bauhaus“ erweitert. Gewerkschaftsschule in Bernau ist Welterbe. Landkreis Barnim	31
Der älteste Reformationsaltar? Restaurierung des Altaraufsatzes in der St. Gotthardkirche in Brandenburg abgeschlossen	33
Neuer Glanz auf dem Friedhof. Die Große Kapelle auf dem Südwestfriedhof in Stahnsdorf, Landkreis Potsdam-Mittelmark	35
Barockhaus gerettet! Das „Kettenhaus“ in Prenzlau, Landkreis Uckermark	37
Neue Erkenntnisse zu Fassaden und Innenräumen. Das Gutshaus in Groß Fredenwalde, Landkreis Uckermark	39
Rettung schreitet voran. Sicherung des „Brauhauses“ in Himmelfort, Landkreis Oberhavel	41
Wieder geöffnet. Das Südtor der Bischofsburg von Wittstock, Landkreis Ostprignitz-Ruppin	43
Die Georgskapelle erstrahlt in altem Glanz. Neuruppin, Landkreis Ostprignitz-Ruppin	45
Eines der ältesten Wohnhäuser gerettet. Perleberg, Landkreis Prignitz	47
Bedrohungen und Verluste	
Wie das Wichernhaus dem Neubau wich. Stadt Cottbus	51
Verlust eines einzigartigen Industriedenkmals droht. Das Braunkohlekraftwerk in Plessa, Landkreis Elbe-Elster	53
Barocker Prunksarg beschädigt, Bestattung gefährdet. Die Gruft in der Dorfkirche von Schenkendorf, Landkreis Dahme-Spreewald	55
20 Jahre nach Unterschutzstellung immer noch bedroht. Das älteste märkische Mittelfurhaus in Altranft, Landkreis Märkisch-Oderland	57
Das Mausoleum in Frauendorf, Landkreis Oberspreewald-Lausitz	59
Die Gutsanlage Sembten, Landkreis Spree-Neiße	61
Entdeckungen	
Das Cottbusser Kupferhaus. Wohnhaus Schmellwitzer Schulstraße 4, Cottbus	65
Neues zur Kirche in Stöbritz. Luckau, OT Willmersdorf-Stöbritz, Landkreis Dahme-Spreewald	67
Liebvolle Pflege schützt Spreewaldarchitektur. Das Wirtschaftsgebäude in der Ringchausee in Burg, Landkreis Spree-Neiße	69

Die ehemalige Hachschara-Stätte in Neuendorf im Sande, Landkreis Oder-Spree	71
Modernes Wohnhaus. Das Haus Pungs in Kleinmachnow. Landkreis Potsdam-Mittelmark	73
Hohe handwerkliche Qualität. Das Landhaus Cramer Tschaikowskiweg in Potsdam	75
Technikgeschichtlich bedeutsam. Der Kornspeicher in Brüssow, Landkreis Uckermark	77
Pittoresk mit düsterer Geschichte. Der Bahnhof in Fürstenberg an der Havel, Landkreis Oberhavel	79
Frühgotische Ausmalung in Prignitzer Dorfkirche entdeckt. Schilde, Landkreis Prignitz	81
Elbdamm-Pflasterstraße entdeckt. Cumlosen, Ortsteil Müggendorf, Landkreis Prignitz	83
Veranstaltungen	
Ortsgespräche. Diskussionsforum über Denkmale im Land Brandenburg	87
25. Brandenburgischer Denkmaltag. Veranstaltungsreihe zum Reformationsjubiläum im Land Brandenburg	89
Tag des offenen Denkmals 2017. Macht und Pracht	91
Kommunismus unter Denkmalschutz? Eine Tagung des BLDAM und des Zentrums für Zeithistorische Forschung	93
Kirche(n) im Wandel. Ein Arbeitsgespräch des BLDAM mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg	95
Projekte	
denkmal aktiv – „Gotteshäuser“. Fotoreportagen der Medienschule Babelsberg über sakrale Denkmale	99
Polnischer Besuch in der Registratur. Nutzung der Archivbestände zu Regionen östlich von Oder und Neiße	101
Schaufenster 2017. Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam	103
Protestantische Kirchenneubauten in Brandenburg vor 1800	104
Vergessene Kunstwerke. Spendenaktion zur Restaurierung eines Gemäldezyklus in der Dorfkirche Kunow, Landkreis Uckermark	105
Reformation im Blick - Orte und Zeugnisse in Brandenburg. Studientage zur Veranstaltungsreihe	107
Erforschung des spätmittelalterlichen Wandmalereizyklus. Ehemalige Domstiftsbibliothek Brandenburg	109
Konservierung und Restaurierung der Neuzeller Passionsdarstellungen. Bühnenbild „Palast“	111
Erfolgreicher Förderantrag beim BMBF. Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes	113
Publikationen	
Brandenburgische Denkmalpflege	115
Die Stadt in der Kirche. Die Marienkirche in Bernau und ihre Ausstattung	117
Mittelalterliche Wandmalerei in der Mark Brandenburg	119
Flügelaltäre um 1515 – Höhepunkte mittelalterlicher Kunst in Brandenburg und in den Nachbarregionen	121
Johanniskirche Brandenburg an der Havel	123
denkmal aktiv 2015–2017. Fotoreportagen von Schülerinnen und Schülern der Medienschule Babelsberg	125
Erfassen, Erforschen und Erhalten – Monitoring mittelalterlicher Wandmalereien	127
Vorschau - Veranstaltungen 2018	131
Abbildungsverzeichnis	135
Bildrechteeinräumung	138

Überblick – Ausblick

Die brandenburgische Bau- und Kunstdenkmalpflege im Jahr 2017

Nach Aufholjagd nun Sicherung!

Die exzellenten Ergebnisse der erfolgreichen Aufholjagd seit 1990 in der Erhaltung der brandenburgischen Bau- und Kunstdenkmale müssen nun gesichert werden: Monitoring, dauerhafte Pflege und Reparatur werden immer wichtiger – ein Überblick und Ausblick.

Das Jahr 2017 war für die Bau- und Kunstdenkmalpflege im Land Brandenburg ein erfolgreiches und auch wiederum ein anspruchsvolles Jahr!

Seitdem 2003 sämtliche Landesmittel für direkte Substanzerhaltung, Konservierung und Restaurierung landesweit gestrichen wurden, hatten wir oft das Gefühl, die phantasie reich aufgespürten Restmittel wie einen Eimer Wasser in die Wüste zu schütten. Letztendlich hat es in der Frage der kontinuierlichen Denkmalförderung dank der brandenburgischen Exekutive und Legislative in den letzten Jahren aber eine sehr positive Entwicklung gegeben – aus der Wüste wird langsam fruchtbarer Boden und es ergibt sich eine nachhaltige Entwicklung.

Im Jahr 2017 stand 1 Million Euro in der Denkmalförderung, für Sicherung, Konservierung und Restaurierung zur Verfügung. So konnten z.B. die wertvollen Prunksärge in Bad Wilsnack (OPR, S. 15) endlich gerettet werden. Für 2018 steht die gleiche (brandenburgisch bescheidene!) Summe zur Verfügung. Die Kontinuität der Förderung trägt nun erste Früchte, denn die Vorbereitung einer Fördermaßnahme muss sehr genau erfolgen und ist daher zeitaufwendig – um letztendlich punktgenau zu arbeiten und Kosten zu sparen. Notwendig ist mindestens eine Verdoppelung der Mittel, um auf das bundesdeutsche Mittelmaß von knapp 5 Millionen Euro (Durchschnitt errechnet aus 12 Ländern, ausgenommen u.a. Bayern) in dieser Frage aufschließen zu können. Die Kontinuität hilft wirksam gegen den Effekt des in die Wüste geschütteten Wassereimers.

Dauerhafte und ausreichende Investitionen in die Kultur- und Kunstschatze unseres Landes sind zur nachhaltigen Sicherung der Basis unserer Gesellschaft mehr als gerechtfertigt. Bund und Land geben daher im seit 1993 erfolgreichen Programm zur Rettung national bedeutender Denkmale jährlich zusammen etwas mehr als 2 Millionen Euro aus. Das hat eine deutliche Wirkung an den großen Denkmalen im Land Brandenburg gehabt – in diesem Jahr u.a. an der Klosterkirche in Kloster Zinna und an der Friedenskirche in Potsdam.

Der vorliegende Jahresrückblick zeigt, dass es trotz aller Bemühungen noch immer viele *Denkmale in Not* gibt. Das ist Teil der Geschichte und daher an sich nicht ungewöhnlich. Schwierig ist es aber, zusammen mit den Eigentümern für diese Objekte wirksame Zwischenkonzepte für die Sicherung und Erhaltung zu entwickeln. Auch in diesem Jahr mussten wir auch einige Beispiele des zerstörerischen Umgangs mit dem Denkmal dokumentieren.

Im *Notbetrieb* arbeitet nun auch das BLDAM – nachdem es seit dem Jahr 2000 50 Stellen als Beitrag für die Konsolidierung des Landeshaushaltes verloren hat. Nur durch permanente Dauer-Überlastung können wir heute unseren Aufgaben knapp gerecht werden. Daher brauchen wir von den verlorenen 50 mindestens 25 der Stellen wieder zurück! Nur mit ausreichend Personal in verschiedenen Fachgebieten können wir eine qualitätvolle denkmalfachliche Beratung der unteren Denkmalschutzbehörden und der Denkmaleigentümer garantieren und dabei die Gesundheit unserer Fachleute gewährleisten. Es muss endlich Schluss sein mit dem linearen Zusammensparen des Landespersonals auf Kosten der Quantität und Qualität der zu leistenden Aufgaben – letztendlich auf Kosten des Landes selbst!

Die kontinuierliche *Inventarisierung* ist eine der Kernaufgaben eines Landesdenkmalamtes. Dabei gab es so manche Entdeckung. Die Unterschutzstellung der SED-Politbürosiedlung bei Bernau (BAR) im Frühjahr 2017 wurde von der Öffentlichkeit aufmerksam verfolgt, der Bahnhof in Fürstenwalde (OHV, s. S. 79) auch wegen seiner mahnenden Geschichte in die Denkmalliste eingetragen.

Dank der intensiven Arbeit des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) und des BLDAM konnte die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) 2017 in die *Welterbeliste* der UNESCO aufgenommen werden (s. S. 31) – ein Erfolg jahrelanger und aufwendiger Vorarbeit und mehr als eine Anerkennung für die vorbildliche Restaurierung!

Auch dank der *fachlichen Beratung des BLDAM* ist das Kettenhaus in Prenzlau (UM, s. S. 37), eines der letzten barocken Gebäude in der Stadt, nun gerettet. Das gilt ebenso für das Brauhaus des Zisterzienserklosters in Himmelpfort (OHV, s. S. 41), das ebenfalls kurz vor dem Abriss stand. Beide Bauten standen in den Vorjahren ganz oben auf der Liste „Denkmale in Not“ – in beiden Fällen hat bürgerschaftliches Engagement entscheidend geholfen. Und: Hier hat sich auch die Dissensregelung zwischen den kreisfreien Städten und Landkreisen einerseits und dem Landesamt für Denkmalpflege andererseits bewährt. Es zeigt sich ganz praktisch, dass es wichtig ist, eine starke und ausreichend ausgestattete, kompetente Landesdenkmalpflege und im Übrigen auch Fördermittel zu haben – anderenfalls gibt es schnell und unbemerkt unersetzbare Verluste an wertvoller Bausubstanz.

In Sachen Kooperation und Kommunikation hat das BLDAM 2017 einen neuen Maßstab erreicht. Durch die Synergie-Effekte des Reformationsjubiläums 2017 sind die seit Mitte der 1980er Jahre gesicherten Epitaphien und das Gesprenge des Hochaltars der Frankfurter Marienkirche restauriert worden (s. S. 27). Die Zusammenarbeit zwischen der evangelischen Kirchengemeinde, der Stadt, dem Förderverein, der Europauniversität Viadrina und der Landesdenkmalpflege hat dazu geführt, dass wir in diesem Kreis bereits an einem Konzept für die Nutzung der Marienkirche arbeiten. Das ist landesweit in der Kommunikationsqualität ein neuartiges Unterfangen.

Im Jahr 2017 haben sich die Themen *Monitoring sowie Konservierung und Restaurierung* auf verschiedenen Ebenen immer stärker als Leitmotiv herausgebildet: Derzeit befinden wir uns mit unseren Partnern in der Schlussphase unseres von der Bundesstiftung Umwelt geförderten Projektes zur Erfassung und Untersuchung der Erhaltungsbedingun-

gen der mittelalterlichen sakralen Wandmalereien im Nordosten des Landes Brandenburg. Erste Ergebnisse haben wir Ende 2017 auf unserem deutschlandweiten und auch von vielen Studierenden besuchten konservierungswissenschaftlichen Kolloquium präsentieren können (s. S. 127). Gleichzeitig bestimmt – ausgehend vom Landesdenkmaltag 2016 – das Thema **dauerhafte Pflege** auch bei wenig genutzten Kirchen immer mehr die gesellschaftliche Debatte: Die evangelische und die katholische Kirche, der Förderkreis Alte Kirchen und die Landesdenkmalpflege suchen nach tragfähigen Modellen der kontinuierlichen Beobachtung auch wenig genutzter Denkmale, um rechtzeitig Schäden zu erkennen und zu beheben (s. S. 95) ... und nicht so lange zu warten, bis eilig eine große und kostspielige Rettungskampagne gestartet werden muss.

Mit unseren zahlreichen Publikationen dokumentieren wir nicht nur für die Fachleute spannende Restaurierungsvorhaben, z.B. die Wiederbelebung der Ruine der Johannis-kirche in Brandenburg an der Havel mit einem gläsernen Westabschluss (s. S. 123). In 2017 ist der zweite Band mit Fotos von Schülerinnen und Schülern der Medienschule Potsdam-Babelsberg erschienen (s. S. 125). Dieses Projekt wird 2018 – im Jahr des europäischen Kulturerbes ECHY – auf vier deutsche und polnische Schulen in Neuzelle und Ziolona Góra erweitert (s. S. 99). Der Startschuss der Kulturlandkampagne 2018 wird in Neuzelle am 18. Mai 2018 mit einer Ausstellung und einem bei uns erscheinenden deutsch-polnischen Katalog der Schülerarbeiten begleitet, die sich mit den Schlössern und Herrenhäusern beiderseits von Oder und Neiße beschäftigen.

Wir erwarten ein spannendes Jahr 2018!

Dr. Thomas Drachenberg

Landeskonservator

Denkmalliste und Denkmalförderung

Übersicht über die 2017 eingetragenen und gelöschten Denkmale

Stand 31.12. 2017

KREIS	Eintragungen 2017	Löschungen 2017	gesamt 31.12. 2017	zum Vergleich gesamt 31.12. 2016
1 Brandenburg	0	0	699	699
2 Cottbus	4	0	340	336
3 Frankfurt (Oder)	0	0	274	274
4 Potsdam (Stadt/SPSG)	7	0	1644	1639
5 Barnim	2	1	562	560
6 Dahme-Spreewald	5	0	576	571
7 Elbe-Elster	1	0	720	719
8 Havelland	2	0	531	530
9 Märkisch-Oderland	7	0	807	801
10 Oberhavel	8	0	766	758
11 Oberspreewald-Lausitz	8	0	412	404
12 Oder-Spree	10	0	415	405
13 Ostprignitz-Ruppin	4	0	1344	1340
14 Potsdam-Mittelmark	16	1	1133	1119
15 Prignitz	21	0	1011	990
16 Spree-Neiße	20	1	593	574
17 Teltow-Fläming	4	1	973	973
18 Uckermark	8	7	870	868
	126	11	13.669	13.560

Gesamtzahl der Denkmale zum Vergleich

31.12.2017	13.669
31.12.2016	13.560

Dass sich die Summe der Denkmale im Vergleich zu den Vorjahreszahlen aus Subtraktion der Löschungen und Addition der Neueintragungen nicht korrekt errechnet, hat seinen Grund darin, dass aus inhaltlichen Gründen Denkmalpositionen zusammengefasst oder getrennt wurden.

Denkmalförderung im Land Brandenburg

Nachdem es seit zwei Jahren eine kontinuierliche Denkmalhilfe des Landes Brandenburg mit zuletzt einem Volumen von 1 Million Euro gibt, konnte der Stau bei Sicherungen, Konservierungen und Restaurierungen von Kunstgut merkbar abgebaut werden.

Gute Beispiele sind das Brauhaus des ehemaligen Zisterzienserklosters in Himmelpfort oder die lange nur notgesicherten Pastorenbildnisse der Nikolaikirche in Luckau (siehe unter „Erfolge“). Auch das Vorlaubenhaus in Lüdersdorf konnte weiter stabilisiert und die Prunksärge in Bad Wilsnack gerettet werden.



1 Einer der Prunksärge in Bad Wilsnack nach der Restaurierung im November 2017
Bild: Gordon Thalmann, UDB Prignitz

Wichtig ist nun eine schrittweise Erhöhung des Fördervolumens, um dem tatsächlichen Bedarf zu entsprechen, der nach dem Antragsvolumen fünfmal so hoch ist. Ebenso wichtig ist aber auch die Kontinuität, da Förderprojekte nur dann nachhaltig sein können, wenn sie solide vorbereitet sind.

Das erfolgreiche Förderprogramm des Bundes und des Landes zur Bewahrung national bedeutender Denkmale bietet diese Kontinuität seit 25 Jahren mit entsprechenden positiven Wirkungen für das ganze Land.

Hier stellt das Land kontinuierlich etwas über 1 Million Euro zur Verfügung, die mit der Bundesförderung und dem Eigenanteil in der Regel zu einer Verdreifachung der Wirkung führen.

Die Förderung in der Denkmalpflege hilft, mit der dauerhaften Erhaltung von Bau- und Kunstdenkmalen einen nachhaltigen Beitrag zur Erhaltung unseres Kulturerbes zu leisten.



2 Vorzustand der Prunksärge im
August 2017
Bild: Gordon Thalmann, UDB Prignitz

Statistische Angaben zu Abbrüchen und Dissensvorgängen im Jahr 2017

Bei den Abbruchentscheidungen bewegen wir uns mit sieben Fällen leicht unter dem Stand des vergangenen Jahres mit neun Fällen in 2016. Insgesamt sind die Abbruchfälle seit 2008 immer geringer geworden, wozu auch die Denkmalhilfe des Landes seit den letzten Jahren einen Beitrag leistet. Abbruchfälle der Vorjahre:

2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008
7	9	17	19	16	12	21	30	24	33

2017 verzeichneten wir 13 Dissensfälle, damit bewegen wir uns ungefähr auf dem Niveau der letzten Jahre. Die Vorjahre wiesen folgende Tendenz auf:

2017	2016	2015	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008
13	18	16	17	17	18	13	26	16	4

Statistisch gesehen lässt sich nachweisen, dass die Benehmensregelung des BbgDSchG eine wirksame Klammer zur Verhinderung von nicht nachvollziehbaren oder politisch motivierten Entscheidungen der kreisfreien Städte und Landkreise darstellt. Angesichts der Vielzahl der Genehmigungsvorgänge zwischen den unteren Denkmalschutzbehörden und der Denkmalfachbehörde verläuft die Benehmensherstellung solide als ein Mittel der landesweiten Qualitätssicherung in der denkmalpflegerischen Arbeit im Land Brandenburg.

Erfolge

Chausseehaus, Außenanlagen und Obstgarten

Cottbus-Branitz

Das Chausseehaus an der von Cottbus nach Forst führenden Landstraße 49 im Ortsteil Branitz erstrahlt wieder in neuem Glanz. Ebenso wurden die Außenanlagen und der zugehörige Obstgarten wiederhergestellt.

Das zwischen 1845 und 1856 erbaute und zuletzt in Privatbesitz befindliche Chausseehaus (auch als Zollhaus bezeichnet) konnte 2012 von der Stadt Cottbus erworben und in das Sondervermögen der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz übertragen werden. Das innerhalb des Denkmalsbereichs „Branitzer Parklandschaft“ gelegene und in der DDR-Zeit nach vielfachen Um- und Anbauten stark veränderte Haus wurde nach restauratorischer Befundung in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden saniert und in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Auch das mit zahlreichen Nebengebäuden besetzte und zugewachsene zugehörige Grundstück konnte von Wildwuchs und Aufbauten befreit, die Hoffläche mit Naturstein gepflastert und der Obstgarten bei Erhalt von Altbäumen nachgepflanzt werden. Das Ensemble bildet nun wieder einen reizvollen Blickpunkt innerhalb des „Äußeren Parks“ des überregional bedeutenden Denkmals Branitzer Park und markiert gleichzeitig die Zufahrt von der Forster Straße zu demselben.

Der durch den herausragenden Gartenkünstler Hermann von Fürst Pückler-Muskau (1785-1871) von 1846 bis 1871 geschaffene und nach seinem Tod von Parkdirektor Georg Bleyer (1837-1915) unter Graf Heinrich von Pückler 1871 bis 1915 vollendete Branitzer Park gliedert sich in den „Inneren Park“ und den „Äußeren Park“. Der „Äußere Park“ umfasst die an den „Inneren Park“ angrenzende Feldflur, die durch Pückler nach englischen Vorbildern im Sinne einer „ornamental farm“ mit Gehölzpflanzungen, Anlage von Wegen und Alleen, der Schaffung von Landschaftsräumen und Blickbeziehungen verschönert und in das gartenkünstlerische Gesamtkonzept einbezogen wurde.



3 Das sanierte Chausseehaus
Bild: Alexander Niemann, BLDAM, 2017



4 Der Obstgarten
Bild: Alexander Niemann, BLDAM, 2017

100 000 Besucher am „liegenden Eiffelturm der Lausitz“

Die Förderbrücke F60 in Lichterfelde



5 Stillgelegt am ursprünglichen Montageort: Abraumförderbrücke, Typ F60 des ehemaligen Braunkohletagebaus Klettwitz-Nord, Blick aus Richtung Bergheider See, Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2009

Das Denkmal „Abraumförderbrücke F 60 mit Werkstattwagen und Gleisrückmaschine“ ist mit einer Gesamtlänge von 501m, einer Stützweite von 272,5 m +/- 12 m, einer Breite von ungefähr 240 m und einer Höhe über Grund von rund 80 m und 780 einzeln angetriebenen Rädern das weltweit größte fahrbare technische Denkmal. Wegen der gewaltigen Stahlgitterkonstruktion, die die Aufgabe hatte, mittels großer Bandanlagen den Abraum über der Kohle von der Gewinnungsseite über den Tagebaugraben auf der Kippenseite des Tagebaus zu verstürzen, wird die Brücke liebevoll „Liegender Eiffelturm der Lausitz“ genannt. Seit seiner Eintragung als technisches Denkmal in die Denkmalliste des Bundeslandes Brandenburg im Jahr 2009 ist das BLDAM intensiv mit denkmalpflegerischen Aspekten des Erhalts und der Nutzung als Besucherbergwerk befasst. Das betrifft insbesondere den permanenten Korrosionsschutz. Darüber hinaus besteht die Aufgabe, schrittweise technische Anlageteile der Brücke möglichst funktional zu restaurieren.

Mit Hilfe öffentlicher Förderung gelang es 2015 wegen der nationalen Bedeutung des Denkmals im Rahmen des Denkmalsonderprogramms der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, den sogenannten Bockkran der Brücke, einen Portalkran, der fahrbar auf ihren oberen Längsträgern montiert ist, funktionstüchtig zu restaurieren. Dafür kamen 204.000,00 € je zur Hälfte von Bund und Land. Der Kran war und ist für die Wartungs- und Reparaturarbeiten sowie den Korrosionsschutz an und auf der Brücke unverzichtbar. Das



6 In 80 m Höhe, Bock-/Portalkran auf den oberen Längsträgern der Brücke
Bild: Matthias Baxmann, 2014



7 Denkmalgerecht und funktionstüchtig saniert: Bockkran F 60
Bild: Matthias Baxmann, 2016

Projekt konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Derzeit laufen die Planungen für die denkmalgerechte Konservierung des Trafowagens der Brücke.

Das Denkmal ist mittlerweile eines der herausragenden touristischen Ziele des Lausitzer Seenlandes im Süden des Brandenburgs. Im Jahr 2017 konnte erstmals die Besucher-
marke von 100 000 Besucherinnen und Besuchern aus dem In- und Ausland geknackt werden. Darüber hinaus ist die Brücke u. a. regelmäßig Trainingsort für Spezialeinheiten der Bundespolizei sowie Eventstätte von Wirtschaftsunternehmen.

Pastorenbilder im Reformationsjahr restauriert

Nikolaikirche Luckau, Landkreis Dahme-Spreewald



8 Bildnis des Pfarrers Christian Adolf Lichtemann, geboren 1701, Amtsantritt 1736, vor und nach der Restaurierung
Bilder: Werner Ziems, BLDAM, 2017

Seit dem letztjährigen Reformationstag können die lebensgroßen Bildnisse Luckauer Pastoren wieder an ihrem ursprünglichen Ort in der Luckauer Nikolaikirche besichtigt werden, allen voran das 1692 von dem damaligen Bürgermeister gestiftete Bildnis des Martin Luther. Ihm folgen acht Bildnisse Luckauer Geistlicher aus der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Die sogenannten „Pastorenbilder“ waren wegen ihres bedrohlichen Erhaltungszustandes 1999 dem BLDAM zur sicheren Aufbewahrung übergeben worden. Eine sofortige Bearbeitung musste wegen anderer dringender Sanierungsarbeiten am und im Kirchengebäude

und wegen der fehlenden finanziellen Mittel zurückgestellt werden. Das nun vollendete Restaurierungsprojekt dauerte zwei Jahre und wurde durch Mittel der Denkmalhilfe gefördert.

Die Bildnisse sind Bestandteil des nach dem verheerenden Brand von 1644 einheitlich neu gestalteten Kirchenraumes. Es bedurfte in den schwierigen Zeiten nach dem Dreißigjährigen Krieg größter Anstrengungen für alle Bürger der Stadt, bis 1670 der Altar fertiggestellt war und die Kirche wieder genutzt werden konnte. Mit den um 1700 entstandenen repräsentativen Bildnissen war die barocke Ausgestaltung des Kirchenraumes vorläufig abgeschlossen.

Heute sind die Bildnisse wichtige kulturgeschichtliche Zeugnisse und für die Stadt, die Region und darüber hinaus von größter Bedeutung. Die zahlreichen Besucher der Kirche können nun, nach vielen Jahren der Abwesenheit der Gemälde, den einzigartigen Kirchenraum neu und vollständig erleben.



9 Martin Luther
Bild: Werner Ziems, BLDAM, 2017

Altargesprenge wieder mit seinem Altarschrein vereint

Kunstwerk in der Frankfurter Gertraudkirche restauriert

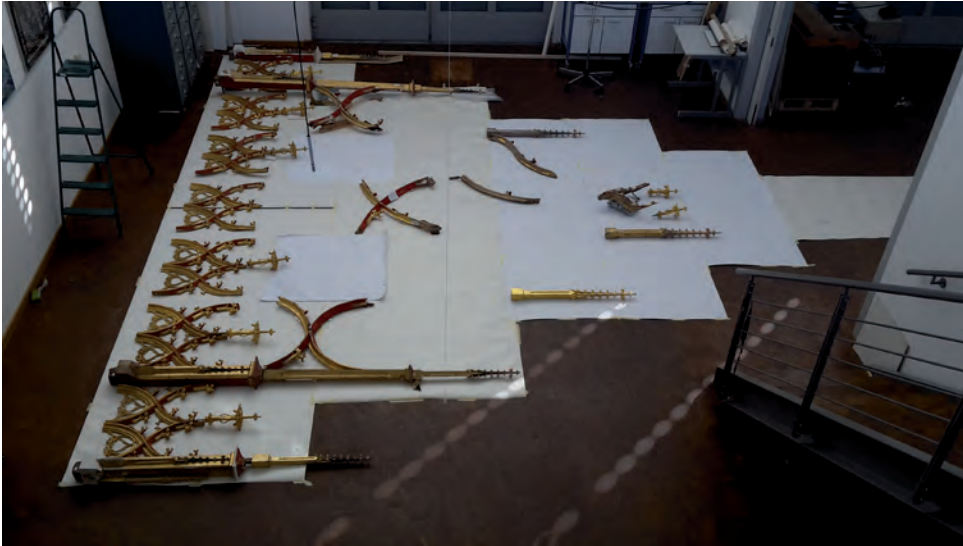


10 Das Gesprenge ist wieder an seinem Platz
Bild: Dörte Busch, 2017



11 Blick „hinter die Kulissen“
Bild: Werner Ziems, BLDAM, 2017

Ein großer Teil der ehemals aus der Marienkirche stammenden Kunstwerke befindet sich seit den 1980er Jahren in der Frankfurter Gertraudkirche. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um den ehemaligen Hochaltar und um zahlreiche aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammende Epitaphien, Gedächtnisbilder von verstorbenen Frankfurter Persönlichkeiten. Anlässlich des 500jährigen Reformationsjubiläums konnten diese – fachgerecht restauriert – im Rahmen der Ausstellung „Bürger, Pfarrer und Professoren, St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg“ in Frankfurt der Öffentlichkeit präsentiert werden. Frühere Besucher der Gertraudkirche erinnern sich noch an die unzähligen auf den Gemälden aufgeklebten Sicherungspflaster – jetzt ist man von der Schönheit der Gemälde überrascht. An das Gesprenge des Hauptaltars – einer auf dem Altarschrein oben aufsitzenden Zierarchitektur – kann sich dagegen kaum jemand erinnern. Zu lange lag es im Verborgenen. Auch dieses konnte jetzt restauriert werden. Erstmals nach



12 Das demontierte Gesprenge in den Werkstätten des BLDAM
Bild: BLDAM, 2017

dem Krieg ist das Gesprenge nun wieder mit dem dazugehörigen Altarschrein vereint. Umfangreiche Schäden und Substanzverluste erschwerten die restauratorischen Arbeiten. Etwa ein Drittel der originalen Substanz war verloren und musste detailgetreu ergänzt werden. Ein Problem stellten auch die besonderen klimatischen Anforderungen der empfindlichen Kunstwerke in dem vielfältig genutzten Kirchenraum dar, die entsprechende regelmäßige Klimamessungen und Zustandskontrollen erfordern.



13 Probeaufbau in den Werkstätten des BLDAM
Bild: BLDAM, 2017

Abschluss der Sanierungsarbeiten im Kloster Chorin

Landkreis Barnim



14 Blick in das Laienrefektorium während der Sanierung
Bild: Stefanie Wagner, BLDAM



15 Cellarium, Blick zur Süd-Ost-Ecke des großen Kellerraums mit Spuren einer gemauerten Treppe zum Erdgeschoss über der Durchgangsöffnung
Bild: Stefanie Wagner, BLDAM

Im April 2017 konnte im ehemaligen Zisterzienserklster Chorin eine neue Dauerausstellung im Brauhaus und im Cellarium (Vorratsraum, im Keller) des Klausurwestflügels eröffnet sowie ein Veranstaltungsraum im Laienrefektorium (Speisesaal der Laienbrüder) der Nutzung übergeben werden. Für die neue Nutzung erfolgten unter anderem umfangreiche Baumaßnahmen im Kellergeschoss und dem darüber liegenden Laienrefektorium. Beide Bereiche waren den Besuchern zuvor nur in Teilbereichen zugänglich gewesen. Die mittelalterlichen Gewölbe im größten Kellerraum und dem Speisesaal der Laien existierten nicht mehr. Eine moderne Zwischendecke und Holzstützen machen nun beide Räume separat nutzbar. Aus denkmalpflegerischer Sicht sollten bei allen Sanierungsmaßnahmen die Eingriffe in die mittelalterliche Bausubstanz so gering wie möglich gehalten werden.

Spuren der Bau- und Nutzungsgeschichte sollten erhalten und ablesbar bleiben.

Die Planungsentscheidungen wurden durch archäologische, bauhistorische und restauratorische Untersuchungen vorbereitet. So konnte auch der sensationelle Befund einer massiven Treppe von etwa 1300 vom Cellarium in das Laienrefektorium nachgewiesen werden. Diese eindrucksvolle bauliche Lösung fügt den zahlreichen Besonderheiten der Choriner Klosteranlage ein weiteres Element hinzu. Mit großem baulichem Geschick konnten die baugeschichtlich einmaligen Befunde erhalten werden. In der gesamten Klosteranlage wurden die Reste mittelalterlicher Putze gesichert und vor allem in die Raumgestaltung des Laienrefektoriums einbezogen.

Mit der Sanierung der Giebel des äußeren Pfortenhauses und des anschließenden Brauhauses fanden die seit 1994 beständig intensiv vom BLDAM betreuten Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen an der Choriner Klosteranlage 2017 ihren vorläufigen Abschluss.

UNESCO-Welterbestätte „Bauhaus“ erweitert

Gewerkschaftsschule in Bernau ist Welterbe. Landkreis Barnim



16 Turnhalle bei Nacht im Juni 2017
Bild: © EBERLE & EISFELD im
Auftrag der Handwerkskammer Berlin

Das Welterbekomitee der UNESCO hat auf seiner 41. Sitzung am 9. Juli 2017 im polnischen Krakau entschieden, die Welterbestätte „Bauhaus“ um die Laubenganghäuser in Dessau sowie die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) in Bernau bei Berlin zu erweitern. Beide Komplexe waren unter der Leitung des zweiten, auf Walter Gropius folgenden Bauhausdirektors Hannes Meyer realisiert worden. Nach jahrelanger Vorbereitung konnte Anfang 2016 von den Ländern Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen ein Antrag auf Eintragung als Welterbe bei der UNESCO eingereicht werden – mit Erfolg!

Das Schulgebäude und die Lehrerhäuser wurden bis 2010 saniert. Seit 2016 werden auch die Außenanlagen wiederhergestellt. Neben der Würdigung als Welterbe erhielt das Areal im letzten Jahr eine großzügige Förderung aus Mitteln des Bundes, die es – ergänzt durch eine bedeutende Summe der Stadt Bernau – ermöglicht, die verwilderte Umgebung des hochrangigen Denkmals wiederherzustellen.



17 Turnhalle mit Seminargebäude,
Internatstrakt mit Glasgang
Bild: © EBERLE & EISFELD im Auftrag
der Handwerkskammer Berlin,
Juni 2017

Architekten der ehemaligen Schule für Fortbildungen des ADGB (1928 – 1930) sind Hannes Meyer mit Hans Wittwer und der Bauabteilung des Bauhauses. Das Ensemble aus dem berühmten Schul- und Internatsbau mit Turnhalle und Unterrichtsräumen, der separaten Reihenhaushgruppe mit Lehrerwohnungen und einem Transformatorenhäuschen liegt eingebettet in der Landschaft. Die stark durchrationalisierte Anlage weist eine komplexe Verbindung von Architektur und Natur auf und überzeugt durch außergewöhnliche architektonische Qualität. Sie dokumentiert den wissenschaftlich begründeten Entwurfsprozess am Bauhaus unter Hannes Meyer, der auch von sozialpolitischen Aspekten geprägt war. Die Schule ist ein einmaliges Beispiel für die am Bauhaus angestrebte Einheit von Forschung, Praxis und Lehre.

Der älteste Reformationsaltar?

Restaurierung des Altaraufsatzes in der St. Gotthardkirche in Brandenburg abgeschlossen

Im Jahr 2017 stand der Altar von St. Gotthardt im Zentrum der dortigen Ausstellung und der Feierlichkeiten zum 500-jährigen Reformationsjubiläum in der Stadt Brandenburg an der Havel.

Bereits seit dem 27. Januar 2015 sind die lange als verschollen geglaubten 1561 gemalten Flügel des Hauptaltars wieder in Brandenburg zu sehen. Die beiden von dem Leipziger Maler Wilhelm Gulden mit den Bildnissen der Apostel Peter und Paul bemalten Holztafeln waren in den 1940er Jahren wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes zur Restaurierung nach Berlin gelangt. Dort überdauerten sie in einer Westberliner Kirche die Jahre der Teilung der Stadt.

Die Wiederausführung der beiden Bildtafeln mit ihrem Altar erforderte sehr umfangreiche Restaurierungsarbeiten. Die beiden hölzernen Tafeln waren stark von Holzwurmbefall geschädigt, unter einem dicken Lacküberzug befanden sich sehr grobe und entstellende Übermalungen einer früheren Restaurierung, und den Tafeln fehlten die Rahmen.

Durch die großzügige Unterstützung eines Sponsors war es möglich, nicht nur die Kosten der Restaurierung der Peter- und Paul-Bildtafeln, sondern auch die notwendigen Arbeiten am Altar durchzuführen. Die komplizierten Restaurierungsarbeiten wurden durch das Werkstattteam von Christl Janacek-Herschel, Thoralf Herschel und Matthias Schmerbach durchgeführt.

Welche überregionale Bedeutung der Altar der St. Gotthardkirche hat, erklärt sich allein schon aus der Tatsache, dass es sich um einen der frühesten, möglicherweise sogar um den ersten Reformationsaltar im Land Brandenburg handelt. 1559 wurde der Altar vom Magistrat der Altstadt in Auftrag gegeben und 1561 durch die Bildnisse von Peter und Paul ergänzt.



18 Der Hauptaltar der Kirche St. Gotthard
Bild: Werner Ziems, BLDAM

Neuer Glanz auf dem Friedhof

Die Große Kapelle auf dem Südwestfriedhof in Stahnsdorf,
Landkreis Potsdam-Mittelmark

Die Große Kapelle im Zentrum des Südwestfriedhofs in Stahnsdorf erstrahlt in neuem Glanz: Seit dem Jahr 2016 werden mit Mitteln aus dem Bundesprogramm national bedeutende Denkmale des Städtebaus Objekte auf dem Stahnsdorfer Friedhof gefördert. 2017 erfolgte die Sanierung der West-, Nord- und Ostseite der aus Holz nach dem Vorbild norwegischer Stabkirchen errichteten Großen Kapelle. Die Sanierung der Südseite des in waagerechter Blockbauweise im Jahr 1911 errichteten Bauwerks war bereits vor einigen Jahren vorgenommen worden. Da eine regelmäßige Pflege der Holzbauteile der Großen Kapelle im Rhythmus von etwa fünf Jahren empfehlenswert ist, beinhaltete die Sanierung unter anderem die Abnahme der alten, nachgedunkelten Farbschichten sowie den großflächigen Auftrag einer neuen und qualitativ hochwertigeren Lasur. Geschnitzte Details an den Hölzern wurden gemäß restauratorischem Befund wieder bunt abgesetzt. Am Sockel der Kapelle waren in der Vergangenheit Probleme mit Feuchtigkeit am und im Gebäude entstanden. Neben der umfassenden Instandsetzung der Kellerlichtschächte unter Erhalt der Abdeckgitter erhielt die Kapelle außerdem eine neue Abdichtung. Eine Herausforderung für den Bauablauf war unter anderem die ungestörte Fortführung der zahlreichen gottesdienstlichen Trauerfeiern.

Für das Jahr 2018 sind die Sanierung eines Eingangsbauwerks und die restauratorische Voruntersuchung der Kleinen Kapelle geplant.



19 Die Große Kapelle
Bild: Sarah Wiesner, BLDAM

Barockhaus gerettet!

Das „Kettenhaus“ in Prenzlau, Landkreis Uckermark

Das sogenannte Kettenhaus (neues Gutshaus von 1746/55 auf dem ehemaligen Sabinenklostergut) ist kaum wiederzuerkennen. Das jahrzehntelang vernachlässigte und schließlich nur noch als Schandfleck wahrgenommene Barockhaus ist gerettet. Seit 2015 wird es restauriert und instandgesetzt. Trotz großer leider unvermeidlicher Substanzverluste aufgrund des ruinösen Zustandes konnte das charakteristische äußere Erscheinungsbild, geprägt von den aufgearbeiteten Originalfenstern, seiner Freitreppe mit dem namensgebenden Kettengeländer, dem Quaderputz und dem hohen ausgebauten Mansarddach wiederhergestellt werden. Noch vor wenigen Jahren schien das kaum mehr möglich – in der Pressemappe zum Jahrespressgespräch 2009 wurde das Kettenhaus mit folgendem Text gewürdigt:

„Das barock geprägte ehemalige Gutshaus mit mächtigem Krüppelwalmdach dokumentiert als eines der letzten profanen Gebäude die einstige Bedeutung der Stadt Prenzlau. Seit zwei Jahrzehnten nur notdürftig gesichert, verfällt es ohne Nutzungs- und damit Sanierungsperspektive immer mehr. Unterstützungsangebote der Stadt und des Landes werden von der Eigentümerin regelmäßig ausgeschlagen.“

Obwohl 2011 mit Fördermitteln aufwendig gesichert, sah sich die Stadt Prenzlau, die seit 2010 Eigentümerin ist, im Jahr 2013, nach jahrelangen intensiven Bemühungen, Investoren und Fördermöglichkeiten für die Rettung zu finden, gezwungen, den Abrissantrag für eines ihrer wertvollsten profanen Denkmale zu stellen. Wegen der offensichtlichen Hoffnungslosigkeit beschied der Landkreis den Abrissantrag schließlich positiv. Aber trotz Kenntnis der scheinbar aussichtslosen Situation hat das BLDAM das Benehmen dazu nicht hergestellt und das Kulturministerium eingeschaltet. Im Zuge der darauf folgenden Verhandlungen unter Beteiligung des MWFK und des MIL konnte 2014 in der Person von Bauunternehmer Thomas Müller schließlich doch noch ein Investor überzeugt werden, das Wagnis einzugehen. Finanziell unterstützt durch Mittel aus dem Denkmalschutzsonderprogramm des Bundes und anderer Fördertöpfe ist ihm der handwerklich sehr anspruchsvolle Kraftakt gelungen. In Kürze wird das Haus wieder bewohnt sein.



20 Das „Kettenhaus“ in Prenzlau vor der Sanierung im Jahr 2011
Bild: Roland Schneider, BLDAM



21 Das „Kettenhaus“ in Prenzlau nach der Sanierung im Jahr 2017
Bild: Wera Groß, BLDAM

Neue Erkenntnisse zu Fassaden und Innenräumen

Das Gutshaus in Groß Fredenwalde, Landkreis Uckermark

Das seit dem späten 15. Jahrhundert von verschiedenen Linien derer von Arnim bewirtschaftete Gut Groß Fredenwalde in der Uckermark ist von dem malerisch auf einer Erhebung gelegenen Herrenhaus geprägt, einem wohlproportionierten zweigeschossigen Bau mit Mansarddach, der nach der Zerstörung des Ortes im Dreißigjährigen Krieg Anfang des 18. Jahrhunderts auf den Grundmauern eines Vorgängerbaus errichtet worden war.

Beim Verkauf 2015 war der Eindruck des Äußeren vom tristen Zementputz der 1980er Jahre bestimmt und auch das Innere spiegelte vor allem die pragmatische Nutzung durch das volkseigene Gut während der DDR-Zeit. Bei der Sanierung zeigte sich jedoch bald, dass der bauliche Zustand besser war als zunächst befürchtet und dass besonders die bauzeitliche Struktur des Barockgebäudes sehr gut erhalten geblieben war. Die neue Eigentümerin, Frau Maria von Borcke, konnte deshalb ihren Intentionen entsprechend auf grundlegende Veränderungen der Räume verzichten. Hatten erste Sondierungen zunächst kaum Hinweise auf relevante dekorative historische Gestaltungen erbracht, konnten durch vom BLDAM veranlasste und begleitete vertiefende restauratorische und bauhistorische Untersuchungen in der Folge bedeutende Erkenntnisse sowohl zu den Fassaden als auch zu den Innenräumen gewonnen werden. Besonders bemerkenswert war der Nachweis eines repräsentativen Saals im Obergeschoss, der bei einem Umbau Mitte des 19. Jahrhunderts in mehrere Räume und einen Flur geteilt worden war. An den Wänden dieses ehemaligen Festsaals kamen Fragmente einer illusionistischen Ausmalung des frühen 18. Jahrhunderts zutage: Zwischen gemalten Säulen suggerierten blauer Himmel und Landschaftsandeutungen parallel zu den realen Fensteröffnungen der parkseitigen Außenwand Ausblicke in die Natur. Nach der Sanierung sind nun repräsentative Bereiche der Malerei, konserviert und retuschiert, in die Neugestaltung der Wohnräume integriert. Mit der aufwendigen Bearbeitung der Außenfassaden konnte sich der historischen Erscheinung des qualitativollen Barockbaus angenähert werden.



22 Ansicht von Südwesten vor der Fassadensanierung
Bild: Hans Burger, BLDAM, 2016



23 Ansicht von Süden während der Fassadensanierung
Bild: Hans Burger, BLDAM, 2017



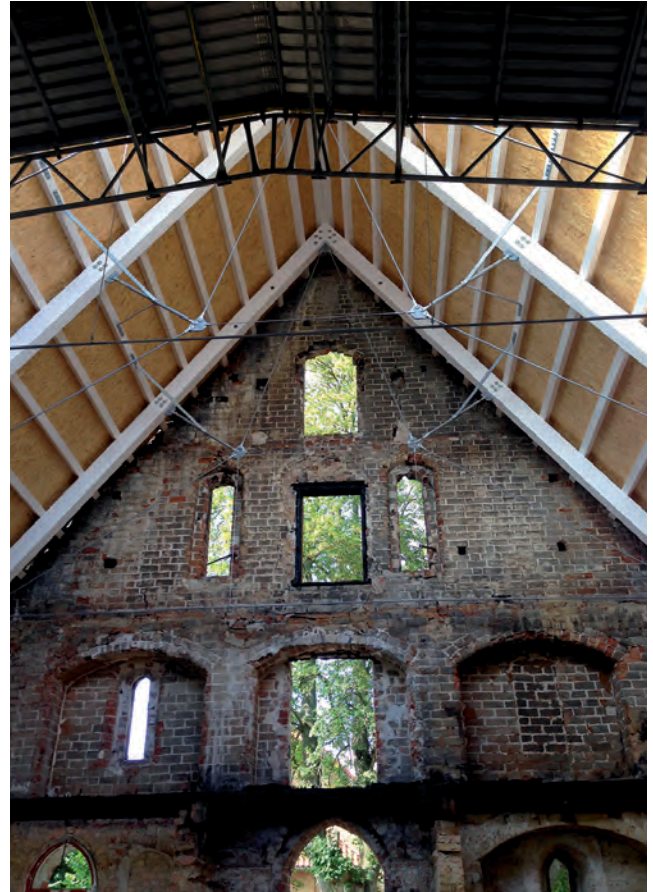
24 Wandbereich des ehemaligen Saals im Obergeschoss mit Präsentationsfläche der barocken Wandmalereigestaltung
Bild: Hans Burger, BLDAM, 2017

Rettung schreitet voran

Sicherung des „Brauhauses“ in Himmelpfort,, Landkreis Oberhavel



25 Die Giebelwand mit der dahinterliegenden neuen Dachkonstruktion
Bild: Sarah Wiesner, BLDAM



26 Notdach und neue Dachkonstruktion
Bild: Sarah Wiesner, BLDAM

Erstes Aufatmen in Himmelpfort: Für den Erhalt des so genannten Brauhauses konnte ein großer Schritt getan werden. Im Jahr 2017 erfolgten eine erste Sicherung des einsturzgefährdeten Giebels, die Sanierung der giebelnahen Mauerkronen und die Aufbringung des ersten Teilabschnitts des neuen Daches. Um die Dachkonstruktion möglichst schlank zu halten und die denkmalgeschützten Außenwände weniger zu belasten, brachte man nach archäologischer Untersuchung des Untergrundes aussteifende Träger in den Boden ein. Im Rahmen der Sanierung kamen wertvolle mittelalterliche Wandmalereien am Giebel zum Vorschein. Sie konnten fürs Erste gesichert werden.

Das der Klosteranlage Himmelpfort zugeordnete Wirtschaftsgebäude entstand im 14. Jahrhundert, vermutlich als Kornspeicher oder Brauhaus. Im Jahr 2010 bis auf die Umfas-



27 Visualisierung der geplanten Dachkonstruktion
Bild: Mücklausch & Seemann GbR

sungsmauern niedergebrannt und ohne Dach der Witterung ausgesetzt, bestand lange keine Hoffnung für die Rettung des wertvollen Gebäudes. Ehrenamtlich engagierte Bürger gründeten die „Bürgerstiftung Kulturerbe Himmelpfort“, begannen die verworrenen Eigentumsverhältnisse zu ordnen und sorgten für die Aufbringung eines Wellblechnotdaches.

Weiterhin sammelt die Bürgerstiftung Spenden, um das Dach zu vervollständigen. Erklärtes Ziel ist die Nutzung des Brauhauses als kulturelles Zentrum des Ortes und der Region. Die nächsten Schritte zur Rettung des Gebäudes sind die vollständige Giebelsicherung und die Ergänzung der Dachkonstruktion.

Wieder geöffnet

Das Südtor der Bischofsburg von Wittstock, Landkreis Ostprignitz-Ruppin



28 Das Burgtor von Süden
Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017

Die Arbeiten am Südtor der Bischofsburg von Wittstock schreiten voran. Es war viel zu tun, den Dachstuhl zu sanieren, das Dach mit neuen Holzschindeln zu decken und den Torbogen, der deutliche Risse zeigte, wieder zu ertüchtigen. Es wurden zerstörte Ziegel im Mauerwerk ausgetauscht und die Durchfahrt neu gepflastert, um einen besseren Zugang in den Burghof zu ermöglichen. Die baubegleitenden Untersuchungen durch Bauforscher und Archäologen erbrachten neue Erkenntnisse zur komplizierten Umbaugeschichte des Tores und der früheren Zugangssituation in die für die Landesgeschichte wichtige Bischofsburg. Nun nähern sich die Arbeiten dem Ende und das Tor bildet wieder den krönenden Abschluss der Burgmauer. In den nächsten Monaten sollen dann die Arbeiten für die Umgestaltung der Außenanlagen außerhalb der Stadt zur Vorbereitung der Landesgartenschau 2019 beginnen.

Die Existenz einer Toranlage an dieser Stelle konnte durch die baubegleitenden bauhistorischen und archäologischen Untersuchungen bereits für die Zeit um 1300



29 Blick auf das Tor vom Burghof aus
Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017

belegt werden. Das Tor erfuhr in den folgenden Jahrhunderten mehrfach Veränderungen. Dabei wurde es zur besseren Verteidigung mit einem Rundturm verstärkt und erhielt eine breitere Durchfahrt. Dies deutet darauf hin, dass es schon in der Frühzeit auch Meinungsverschiedenheiten zwischen der Bevölkerung der Stadt und dem Bischof gab, die einen direkten Ausgang aus der Burg ins Umland erforderlich machten. Klare Erkenntnisse zum Aussehen der Bischofsburg an dieser Stelle konnten leider nicht mehr gewonnen werden, da frühere Erdarbeiten für Leitungskanäle ohne Dokumentation durchgeführt worden waren.

Die Georgskapelle erstrahlt in altem Glanz

Neuruppin, Landkreis Ostprignitz-Ruppin

Die ehemalige Hospitalkapelle St. Georg hat es fast geschafft. Nach jahrzehntelangem Verfall und dem drohenden Einsturz konnte das zweitälteste Gebäude der Stadt durch bürgerschaftliches Engagement der Neuruppiner Bevölkerung erhalten werden. In den letzten Jahren erfolgten grundlegende statische Ertüchtigungen, um die in die Jahre gekommene Konstruktion zu unterstützen. Das Dach wurde saniert und auch der Dachreiter hat wieder eine Holzschindeldeckung, die an das mittelalterliche Erscheinungsbild der Kapelle anknüpft.

Die Sanierung der Außenhülle ist nun abgeschlossen und auch die Arbeiten im Inneren neigen sich dem Ende zu. Dazu mussten die Fassaden Stück für Stück auf Schäden überprüft und – wo notwendig – Ziegel ausgetauscht werden. Die stark geschädigte barocke Stuckdecke im Innenraum wurde aufwendig mit weitgehend historischen Materialien und Handwerkstechniken saniert. Die aus mehreren Jahrhunderten stammenden Ausstattungsstücke werden noch etwas Zeit in der Aufarbeitung benötigen, bis sie wieder in der Kapelle Platz finden können. Zum Glück konnten die Arbeiten mit 100 000 Euro Bundesmitteln unterstützt werden.

Die Kapelle wird schon im 14. Jh. als Teil des damals noch vor den Toren der Stadt liegenden Hospitals erwähnt, in dem die Stadt besonders Menschen mit ansteckenden Krankheiten versorgte. Eine Besonderheit ist die im Innenraum noch teilweise erkennbare Fachwerkkonstruktion, die zu den ältesten in Norddeutschland gehört.



30 Nordseite der Kapelle
Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017

Eines der ältesten Wohnhäuser gerettet

Perleberg, Landkreis Prignitz

Das Wohngebäude in der Karl-Marx-Straße 8 in Perleberg scheint aus der Zeit gefallen. Dicht gedrängt steht der Fachwerkbau zwischen einem großen Wohnblock und einem hier noch erhaltenen Teil der mittelalterlichen Stadtmauer. Jahrelanger Leerstand hatte dem Gebäude so stark zugesetzt, dass es umfangreich abgestützt werden musste, da ein akuter Einsturz drohte. Nach den Dendrodaten des verbauten Holzes entstand das Wohnhaus bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Es ist damit eines der ältesten erhaltenen Wohnhäuser im Land Brandenburg und dokumentiert sehr eindrücklich die spätmittelalterliche Fachwerkkonstruktion am Übergang zur Renaissance. Trotz des sehr bedenklichen Erhaltungszustandes des Gebäudes, nahmen die Vertreter der Wohnungsgesellschaft Perleberg, Herr Neumann und Herr Otto, nach Gesprächen mit den Denkmalbehörden die Herausforderung der Sanierung an. In intensiven Gesprächen unter Begleitung von Restaurator und Bauforscher konnte eine umfangreiche aber behutsame Sanierung begonnen werden, die bald zum Abschluss kommen wird.

Die Fachwerkfassaden wurden so weit wie möglich mit ihren Umbauphasen erhalten und dort, wo Teile verlorengegangen waren und ihre Spuren an den Balken hinterlassen hatten, ergänzt. Der Grundriss des Gebäudes erfuhr nur in dringend notwendigen Bereichen Veränderungen und es gelang, bauzeitliche Innenwände zu erhalten. So ist es heute möglich unter einer Bodentreppe durch eine Türöffnung aus der Renaissancezeit hindurch das Giebelzimmer im Obergeschoss zu betreten.



31 Straßenseite vor der Sanierung
Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017



32 Hofseite vor der Sanierung
Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017

Bedrohungen und Verluste

Wie das Wichernhaus dem Neubau wich

Stadt Cottbus



33 Das Wichernhaus in Cottbus im Jahr 2001
Bild: Dieter Möller, BLDAM

Der namensgebende Bau des denkmalgeschützten Ensembles „Wichernhaus“ ist seit Oktober 2017 endgültig abgerissen. Der schleichende Prozess begann 2012, als erstmals über den Teilabbruch des Gebäudes diskutiert wurde. Dem Teilabbruch stimmte das BLDAM 2013 nach mehreren Versuchen einer Kompromissfindung und einer Wirtschaftlichkeitsberechnung zu. Zu erhalten war der markante Treppenturm mit dem spitzbogigen Eingang aus den 1930er Jahren.

Im Spätsommer 2017 begann der Teilabriss, in dessen Verlauf es zu einer fortschreitenden Zerstörung der Denkmalsubstanz kam. Diese begann mit der unzureichenden Sicherung der zu erhaltenden Bausubstanz, die zum Ausbruch der Treppenhausinnenwände und dem daraus resultierenden Auseinanderfallen der Treppenkonstruktion führte. Die untere Denkmalschutzbehörde musste daraufhin feststellen, dass das Treppenhaus nicht erneut gesichert, sondern bis auf die westliche Treppenhausfassade abgetragen worden war. Am Tag der Warnung vor dem Sturmtief Xavier am 5. Oktober 2017 gab die untere Denkmalschutzbehörde aus Sicherheitsgründen den sorgfältigen Rückbau der Treppenhausfassade bis zur Höhe des Bleiglasfensters frei. Die Fassade wurde jedoch nicht sorgfältig



34 2017: Das Wichernhaus ist
verschwunden ...
Bild: Christina Schulenburg, BLDAM

abgetragen, sondern bis zum ersten Obergeschoss abgebrochen und das zu sichernde Bleiglasfenster dabei zerstört. Hierdurch war die den Denkmalwert tragende Bausubstanz endgültig zerstört und somit das Wichernhaus dem Neubau gewichen.

Bei dem denkmalgeschützten Gebäudeensemble Wichernhaus handelt es sich um einen heterogenen städtebaulichen Komplex, der im Verlauf von ca. 200 Jahren nach und nach entstanden ist. Ausgangspunkt der Entwicklung waren die Gebäude Mühlenstraße 30 und 31 aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Entwicklung des Wichernhauses als sozialer Standort begann 1885 mit der Gründung einer chirurgisch-gynäkologischen Klinik. Wesentlichen Impuls erhielt der Standort 1936 durch die Gründung des Vereins für Stadtmission e.V. und die Errichtung eines Gebäudes für Missionsarbeit mit großem Versammlungsraum, welcher in den 1970er Jahren erweitert, umgebaut und aufgestockt wurde, ohne seine architektonischen Qualitäten zu verlieren. Diese jüngste Bauschicht ist nun zerstört worden.

Verlust eines einzigartigen Industriedenkmals droht

Das Braunkohlekraftwerk in Plessa, Landkreis Elbe-Elster



35 Kraftwerk Plessa, Kühlturm
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2010

Das Kraftwerk Plessa ist mit seiner gesamten Ausstattung in der Denkmalliste des Landes Brandenburg eingetragen. Die Unterschutzstellung erfolgte bereits als noch produzierender Betrieb am 22. Juli. 1985.

Beim Kraftwerk Plessa handelt es sich um ein herausragendes Zeugnis der industriellen Entwicklung des Lausitzer Bergbaureviers und es besitzt in Kontext der Braunkohleverstromung überregionale Bedeutung. Das äußere Erscheinungsbild zeichnet sich durch eine qualitätsvolle Industriearchitektur der 1920er Jahre (Neue Sachlichkeit, Art déco) aus. Die Technologie der Braunkohleverstromung wird durch die umfangreiche technische Ausstattung hervorragend dokumentiert. Diese symbiotische Verbindung von Architektur und Technik sowie die sachlich-gegenständliche Ausstattung führten im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Fürst-Pückler-Land 2000–2010 zur Teilsanierung und Entwicklung einer denkmalverträglichen Nachnutzung. Dafür wurden mit nennenswerten finanziellen Mitteln der Braunkohlensanierung, EFRE-Mitteln, Förderung durch den Bund (Arbeitsagen-

tur, zweiter Arbeitsmarkt) und der IBA das Verwaltungsgebäude, Teile des Maschinenhauses, das Schalthaus, das Chemielabor, Teile des Kesselhauses, das Schaltfeld sowie die beiden Schornsteine baulich gesichert und teilsaniert. Für die museale Nutzung des ersten Bauabschnitts des Kraftwerkes entstanden zwei neue Treppenhäuser, Sanitäreinrichtungen, ein Fahrstuhl sowie weitere Einrichtungen zur Schaffung von barrierefreien Zugängen. Darüber hinaus wurde die südliche Einfriedung (Nordstraße) unter denkmalrechtlichen Prämissen neu gebaut. Im Ergebnis dieses Sanierungs- und Sicherungsabschnittes kamen der Eigentümer und die damalige Betreibergesellschaft in die Lage, die Braunkohleverstromung museal präsentieren und darüber hinaus Teile des Kraftwerkes für Kulturveranstaltungen vermieten zu können.



36 Kraftwerk Plessa, Schaltwarte
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017

Nach der Insolvenz der Eigentümergesellschaft (Kraftwerk Plessa gGmbH) ging das Kraftwerk in das Eigentum von Privatpersonen über, die augenscheinlich nicht in der Lage und willens sind, den inzwischen wieder hohen Sanierungs- und Reparaturstau an Bausubstanz sowie Maschinen und Anlagen aufzulösen. Es werden keine tragfähigen Nutzungsoptionen entwickelt. Im Gegenteil: Die Eigentümer haben die Absicht erklärt, das Objekt finanziell zu verwerten. Ein erster Schritt sollen vermutlich vor allem die Verschrottung und der Verkauf von historisch wertvollen Maschinen und Anlagen sein.



37 Maschinenhaus mit Turbinensatz aus dem Jahr 1927
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017



38 Direktorenzimmer mit Überwachungstafel
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017

Sollten sie damit trotz des massiven Widerstandes der Denkmalbehörden und Teilen der Zivilgesellschaft vor Ort Erfolg haben, droht der Totalverlust eines einzigartigen Industriedenkmals von regionaler und überregionaler Bedeutung.

Barocker Prunksarg beschädigt, Bestattung gefährdet

Die Gruft in der Dorfkirche von Schenkendorf, Landkreis Dahme-Spreewald

Der Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf, verehelichte von Loeben, in der Gruft der Dorfkirche Schenkenberg (Landkreis Dahme-Spree) ist prachtvoll plastisch mit Vergoldungen geschmückt. Er wird von kleinen Löwen getragen. Das Behältnis schützte den inneren Holzsarg mit allen Bestattungselementen vor dem Verfall durch Luft- und Feuchtigkeitzufuhr. Der Metallsarg aus dem 17. Jahrhundert war ursprünglich mit einer Platte am Kopfende verschlossen. Da diese Kopfplatte vor einigen Jahrzehnten entwendet worden war, war die Tote seither der Verwesung preisgegeben. In entsprechend schlechtem Zustand befinden sich der Holzsarg und alle textilen Beigaben, Bespannungen und Gewänder.



39 Der Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf in der Dorfkirche Schenkendorf vor der Öffnung 2017
Bild: Reckers Architekten

Die Kirchengemeinde beabsichtigte eine Instandsetzung des Gruftraumes mit Fördermitteln. Eine Besichtigung im Rahmen des Verfahrens zur Beantragung einer denkmalrechtlichen Erlaubnis zeigte, dass der reich gestaltete Zinnsarg bereits ohne vorherige fachliche Abstimmung aufgeschnitten worden war. Der mit einem Trennschleifer vorgenommene Eingriff verursachte starke Zerstörungen an dem wertvollen barocken Metallsarg. Nach Rücksprache mit auf diesem Fachgebiet tätigen und kompetenten Metallrestauratoren ergab sich, dass eine vorsichtige Entnahme der Bestattung auch ohne Aufschneiden des Korpus möglich gewesen wäre und dies bei einem fach- und denkmalgerechten Umgang mit dem Metallsarg auch zwingend so hätte erfolgen müssen. Eine genauere Abstimmung zur Vorgehensweise mit den Denkmalbehörden wäre vor dem Eingriff unbedingt erforderlich gewesen und hätte die Zerstörungen verhindern können.



40 Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf nach der Öffnung 2017
Bild: Reckers Architekten

Zur Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes für die Instandsetzung eines Gruftraumes und die Erhaltung der darin befindlichen Särge mit Bestattung sind von Beginn an neben Architekten auch Restauratoren verschiedener Spezialisierung und Anthropologen heranzuziehen. Die Bausubstanz einer Gruft muss anhand der Befunde und archivalischen Quellen bauhistorisch bewertet werden – auch in Schenkendorf ist dies erforderlich.

20 Jahre nach Unterschutzstellung immer noch bedroht

Das älteste märkische Mittelflurhaus in Altranft, Landkreis Märkisch-Oderland

Nachweislich 1698 errichtet, gilt das Kossätenhaus in Altranft als das einzige bekannte Beispiel eines ländlichen Wohn-Stallhauses aus der Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg in der Oderregion. Der eingeschossige, giebelständige Fachwerkbau mit hohem Satteldach wurde vermutlich um 1765 nach der Oderbruchtrockenlegung vom Fischer- zum Bauernhaus umgebaut und erhielt 1788 einen neuen Dachstuhl und die verputzte Giebelfassade zur Straße. Darüber hinaus blieb das Gebäude bis heute nahezu unverändert. 1997 wurde es in die Denkmalliste des Landes Brandenburg aufgenommen.

Aber: Es steht seit Jahrzehnten leer.

Seit 2006 gab es – nicht zum ersten Mal – konkrete Bemühungen des BLDAM zusammen mit der Unteren Denkmal-schutzbehörde des Kreises, um Fördergelder wenigstens für eine substanzielle Sicherung zu akquirieren. 2008 wurden die Bemühungen mit einer Fördermittelzusage des Landes belohnt, doch diese wurde vor dem Hintergrund von Interessenskonflikten auf lokaler Ebene schließlich nicht in Anspruch genommen. Danach schlugen alle weiteren Versuche das Haus zu sichern oder einen neuen Eigentümer zu finden, die letzten im abgelaufenen Jahr 2017, fehl.

Das Kossätenhaus in Altranft ist ein wunderbares Beispiel für die Langlebig- und Haltbarkeit von Fachwerkstrukturen. Aber irgendwann gibt auch das beste Gerüst nach und wenn wir noch länger warten ist auch dieses starke Haus nicht mehr zu retten.



41 Der straßenseitige Giebel des Mittelflurhauses
Bild: Wera Groß, BLDAM, 2017



42 Die Traufseite des Mittelflurhauses
Bild: Wera Groß, BLDAM, 2017

Das Mausoleum in Frauendorf

Landkreis Oberspreewald-Lausitz

In dem ca. 7 Kilometer südöstlich von der Stadt Cottbus liegenden Frauendorf prägen noch heute ziegelsichtige Bauten der denkmalgeschützten Gutsanlage des Sektfabrikanten Franz Hitze durch ihre Kubatur und ihre straßenbegleitende Anordnung den nördlichen Ortsteil. Die letzte Ruhestätte des Fabrikanten, die abseits der Straße auf einer Insel im Gutspark errichtet wurde, droht zu zerfallen. Der monumentale Rundbau mit Kuppel ist in einem alarmierenden Erhaltungszustand und dringend sanierungsbedürftig. Witterungsbedingt sind bereits Teile des Betongesimses abgebrochen. Die Stahlbinde liegen frei und korrodieren. Auch die Kassettenmalerei und die Wandgestaltung im Inneren werden durch die eindringende Feuchte massiv geschädigt.

Seit Jahren engagieren sich Bewohner des Ortes für die Erhaltung der Gebäude. Durch ihr Engagement und den Förderverein Frauendorf konnten bereits einige bauliche Zeugnisse wie die Treppenanlage zum einstigen Park und der Gartenpavillon notgesichert und in Teilen saniert werden. Trotz der beispielhaften Leistungen sind weiterhin einige Bauten vom Verfall bedroht, wie beispielsweise der Eiskeller und der Wirtschaftsbau. Wie bei dem Mausoleum ist eine zeitnahe Sanierung dringend notwendig, damit die Bauten nicht das gleiche Schicksal erfahren wie das Herrenhaus: Den Totalverlust.

Die denkmalgeschützte Gutsanlage des Berliner Fabrikanten Franz Hitze (1853-1928) stellt ein bedeutendes Zeugnis der baulichen Aristokratisierung des Bürgertums um 1900 dar. Franz Hitze, der es mit seinem Sekthandel zum Millionär brachte, baute hier seit den 1890er Jahren ein Herrenhaus mit Wohn- und Wirtschaftsgebäude und erweiterte den bereits vorhandenen Gutspark. Noch heute erinnern die Initialen FH an den Ziergiebeln und die wie Flaschenböden wirkenden Glasbausteine (Falconnier-Glasbausteine) in den Fenstern der ziegelsichtigen Wirtschaftsgebäude an den Bauherren und sein Unternehmen. Das Mausoleum ließ seine Witwe 1928 errichten.



43 Das Mausoleum in Frauendorf
Bild: Christina Schulenburg, BLDAM, 2017

Die Gutsanlage Sembten

Landkreis Spree-Neiße



44 Südfassade des Torhauses im Jahr 2006 vor dem Brand
Bild: Dieter Hübener, BLDAM

Das Dorf Sembten liegt ca. 10 Kilometer von der Stadt Guben entfernt. Schon von der Ferne aus erblickt man den Schornstein der Brennerei der Gutsanlage Sembten, die sich innerhalb des Dorfes in exponierter Lage neben der Kirche befindet. Wer den Text in der Denkmaltopographie zu diesem Denkmalensemble liest, dem baut sich vor dem inneren Auge eine herrschaftliche Gutsanlage auf, um dessen barockes Herrenhaus sich Wirtschaftsgebäude mit vielfältigen Funktionsbestimmungen gruppieren. Wer jedoch vor Ort fährt, erblickt eine Anlage, die langsam zuwächst und verfällt.

Ein Eigentümerwechsel führte nicht zu der erhofften Wiederbelebung der Anlage. 2007 wurde der Torspeicher durch einen Brand teilzerstört. Zudem führten die jahrzehntelange unterbliebene Baupflege und der Leerstand zu erheblichen Schäden an den Gebäuden, wodurch nun der Totalverlust mehrerer Bauten droht.

Eine erste Maßnahme wurde durch den Landkreis veranlasst: die Notsicherung des Herrenhauses. Eine weitere Notsicherung steht an: Der Teilabriss des in Schiefelage geratenen

45 Nordfassade des Torhauses nach dem Brand im Jahr 2010
Bild: Dieter Hübener, BLDAM



Schornsteins der Brennerei. Damit verschwindet eine Landmarke mehr im Landkreis und ein erstes prägendes Element auf der Gutsanlage Sembten.

Die im 18. Jahrhundert durch die Familie von Haugwitz errichtete und durch die Bauherren Albert Stolle und August Schulz im 19. Jahrhundert umgebaute und erweiterte Gutsanlage ist mit ihren zahlreichen Nebengebäuden wie der Mühle, der Brennerei, der Schmiede, dem Backhaus, dem Waage- und Transformatorenhaus sowie dem Gutspark eines der wichtigsten Zeugnisse der Orts-, Wirtschafts- und Baugeschichte des Kreises Spree-Neiße.

46 Das Torhaus im Jahr 2017
Bild: Dieter Hübener, BLDAM



Entdeckungen

Das Cottbusser Kupferhaus

Wohnhaus Schmellwitzer Schulstraße 4, Cottbus

Schmellwitz, nördlich des Stadtzentrums gelegen und über Jahrhunderte eigenständig, wurde erst am 1. Juli 1950 nach Cottbus eingemeindet. Bis etwa 1930 bildete die Feldstraße die östliche Bebauungsgrenze des Angerdorfes, danach wurden zunehmend auch das Ackerland und Gartengelände östlich der Feldstraße bebaut.

Beispielhaft für diese Phase der städtebaulichen Entwicklung steht das Ende 1931 errichtete Wohnhaus Schmellwitzer Schulstraße 4 mit seiner zudem ungewöhnlichen Bauweise.

Das zweigeschossige Gebäude besteht aus Holzfachwerk mit einer Verkleidung aus Kupferblech. Die Wandelemente wurden bereits im Werk vorgefertigt. Nach derzeitiger Kenntnis entstanden in Deutschland zwischen 1930 und 1934 etwa 40 Kupferhäuser. Ein Verkaufskatalog bot zwölf verschiedene Haustypen mit klingenden Namen wie „Maienmorgen“ oder „Frühlingstraum“ an. Nicht alltäglich waren auch die Innenwände aus Stahlblech mit verschiedenen Prägedekors („Wohnmetall“). Der Cottbuser Haustyp „Kupfercastell“, deutschlandweit wohl sieben Mal errichtet, ist innen mit dem Dekor „Kirschblüte“ sowie einem Rankenmuster versehen.

Trotz einiger Veränderungen (Fenster und Türen neu, überdachter Balkon) stellt das Cottbuser Kupferhaus ein aussagekräftiges Zeugnis des experimentellen Hausbaus der frühen 1930er Jahre dar und veranschaulicht eine höchst innovative Etappe in der Entwicklung moderner Fertigbau-Technologien.



47 Kupferhaus in Cottbus, Straßenansicht im Mai 2017
Bild: Dieter Hübener, BLDAM

48 Kupferhaus in Cottbus,
Straßenansicht im Mai 2017
Bild: Dieter Hübener, BLDAM



Neues zur Kirche in Stöbritz

Luckau, OT Willmersdorf-Stöbritz, Landkreis Dahme-Spreewald



49 Außenansicht der Kirche
Bild: Beuth-Hochschule/BLDAM

Bisher galt die Kirche in Willmersdorf-Stöbritz als einheitlicher Baukörper vom Anfang des 15. Jhs. Offensichtlich ältere Spuren, wie doppelt geritzte Putzquaderungen am östlichen Langhaus und am Ostgiebel und zusätzliche Gestaltungen aus Kreisen und Quadern mit roter Fassung, führten zu der Entscheidung des Fachgebiets Bauforschung des BLDAM, sich näher mit der Kirche zu beschäftigen. Im Rahmen einer seit mehreren Jahren erfolgreichen Kooperation des BLDAM, Fachgebiet Bauforschung, mit dem Photogrammetri-elabor der Beuth-Hochschule für Technik Berlin konnte das Äußere der Stöbritzer Kirche bereits 2015 in maßstäblichen Bildplänen dokumentiert werden.

Der Verdacht, dass ältere Bauteile existieren könnten, erwies sich als richtig: Der jetzige Baukörper aus Feldstein mit Öffnungen in Backstein entstand in vier mittelalterlichen Etappen. Der älteste Teil ist ein Saalbau mit zwei Zugängen in der fensterlosen Nordwand ohne Türöffnung von Westen. Er war mit Mönch-Nonne Steinen gedeckt. Später, aber nicht gleichzeitig, errichtete man den Turm und einen Anbau auf der Nordseite, vermutlich eine Sakristei. Diese erstreckte sich ursprünglich weiter nach Westen. Sie ist im Erdgeschoss



50 Geritzte Putzquaderungen am
östlichen Langhaus
Bild: Beuth-Hochschule/BLDAM

noch in Resten erhalten. Wie dendrochronologische Untersuchungen von eingemauerten Rüsthölzern ergaben, war um/nach 1450 der Bau des ersten Turms abgeschlossen. Das Glockengeschoss mit Zwillingsfenstern und der Glockenstuhl wurden um/nach 1500 hinzugefügt. Da ein solcher Turmbau mehrere Jahrzehnte in Anspruch nahm, muss der Saalbau deutlich vorher, zumindest noch im 14. Jh., errichtet worden sein. An beiden Traufen am Westgiebel befinden sich mit einer Kehle vorkragende Feldsteine, die bisher nur an Kirchen des 13. Jhs. als Reste von Traufgesimsen bekannt sind, so dass auch eine noch frühere Errichtung des Saalbaus denkbar ist.

Die Ergebnisse der studentischen Arbeit und erste Untersuchungen zur Baugeschichte stießen bei der öffentlichen Vorstellung in der Stöbritzer Kirche auf großes Interesse. Dabei standen für mittelalterliche Datierungsansätze dendrochronologische Untersuchungen und letztendlich nur der Bau selbst mit seinen Veränderungsspuren zur Verfügung, die in den Bildplänen kartiert wurden.

Liebevolle Pflege schützt Spreewaldarchitektur

Das Wirtschaftsgebäude in der Ringchaussee in Burg, Landkreis Spree-Neiße



51 Das Wirtschaftsgebäude an der Ringchaussee im Mai 2017
Bild: Dieter Hübener, BLDAM

Das von der Ringchaussee aus schon von weitem wahrnehmbare Wirtschaftsgebäude stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es war Teil einer streusiedlungstypischen Hofanlage in unmittelbarer Nähe der Spree.

Um 1970 um einige Meter gekürzt, weist es mit seiner Länge von heute 26 m, davon 22 m als Blockbau, und 7,80 m Breite immer noch stattliche Abmessungen auf. Das für den Spreewald charakteristisch auf Findlingen und einer durchgehenden Schwelle ruhende Blockbauegefüge beeindruckt mit bemerkenswert breiten Hölzern – sie messen bis zu 45 cm – und hölzerner Wendesäulenkonstruktion an den Toren. Die Binnengliederung, der meist aus Holzdielen, stellenweise aus Ziegeln bestehende Fußboden, die Trennwände mit Futterluken sowie die Stützkonstruktion mit den Holzverbindungen (Verblattungen) sind weitgehend bauzeitlich.

Trotz des nach 1945 vorgenommenen Ersatzes des ursprünglichen Weichdachs durch eine Ziegelerdeckung ist das Wirtschaftsgebäude ein historisch, volkskundlich und städtebaulich bedeutsames Zeugnis der in ihrem Bestand gefährdeten Spreewaldarchitektur. Das Gebäude ist ein authentisches Beispiel der im 18. und 19. Jahrhundert errichteten Wirtschaftsbauten in der Region, deren Funktionsvielfalt von der Erntegutlagerung, den Ställen für Groß- und Kleintierhaltung bis zur Unterbringung von für die Landwirtschaft notwendigen Fahrzeugen, Gerätschaften und Werkzeug reichte.

Der gute Erhaltungszustand des Baus ist vor allem der Nutzung sowie der mühe- und liebevollen Pflege durch den Eigentümer zu verdanken.



52 Im November 2017
Bild: Dieter Hübener, BLDAM

Die ehemalige Hachschara-Stätte in Neuendorf im Sande

Landkreis Oder-Spree

Die nordöstlich von Fürstenwalde gelegene Gutsanlage Neuendorf im Sande war seit 1919 in jüdischem Besitz. Ihr überregionaler Denkmalwert ist durch die von 1932 bis 1943 anhaltende Nutzung als Landwerk und Hachschara-Stätte sowie späteres Sammel- und Zwangsarbeitslager begründet.

Die Gutsanlage mit Kuh- und Pferdestall, Scheune, Schmiede, Stellmacherei und Gärtnerei wurde als eine der frühesten Einrichtungen zum Mustergut jüdischer Berufsausbildung für zwölf weitere Standorte im Land Brandenburg. Hier erhielten arbeitslose jüdische Jugendliche eine Ausbildung auf dem Gebiet der Landwirtschaft, Gärtnerei und des Handwerks, um sie auf die Auswanderung nach Palästina vorzubereiten („Hachschara“, hebräisch: Vorbereitung). Von 1932 bis 1938 erreichten 689 Jugendliche nach abgeschlossener Ausbildung in Neuendorf dieses Ziel und weitere 253 Absolventen gingen nach Argentinien und in andere Länder.

Mit dem Verbot der Berufsausbildung für Juden kam es 1941 deutschlandweit zur Schließung aller Hachschara-Stätten mit Ausnahme von Paderborn und Neuendorf, die – durch Baracken erweitert – zu Sammel- und Zwangsarbeitslagern ausgebaut wurden. Seit März 1942 fanden auch von hier aus die ersten Transporte in die Vernichtungslager statt. Im April 1943 erfolgte die Räumung des Landwerks Neuendorf und die Deportation aller jüdischen Bewohner über Berlin nach Auschwitz. Unter ihnen war die Montessori-Pädagogin Clara Grunwald, die hier seit 1941 Unterricht erteilt hatte und 1943 ihre Schülerinnen und Schüler in die Gaskammern des Konzentrationslagers Auschwitz begleitete. Ihrem Gedenken und den unzähligen jüdischen Mitbewohnern des Landwerks und Opfern des Holocaust ist die bereits 1988 enthüllte Gedenktafel am Hauptgebäude der Gutsanlage gewidmet.



53 Gedenktafel am Hauptgebäude
Bild: Ingetraud Senst, BLDAM



54 Hofansicht des Pferdestalls
Bild: Ingetraud Senst, BLDAM



55 Hofansicht des Kuhstalls
Bild: Ingetraud Senst, BLDAM

Modernes Wohnhaus

Das Haus Pungs in Kleinmachnow. Landkreis Potsdam-Mittelmark



56 Das Wohnhaus
Bild: Marcus Cante, BLDAM

Das kleine Wohnhaus fällt durch seine radikal-moderne Gestalt inmitten der sonst in Kleinmachnow üblichen eher traditionellen Bauweise auf. Der strenge weiße Kubus mit dem halbkreisförmig vorspringenden nördlichen Bauteil, Fensterbändern und Bullaugenfenstern wurde 1932 errichtet. Schon wenig später wäre ein solcher Bau nicht mehr genehmigt worden. Als Architekt konnte Paul Rudolf Henning (1886-1986!) nachgewiesen werden, der bisher vor allem durch Berliner Wohnanlagen der Moderne bekannt ist. Von ihm stammen z.B. mehrere Blöcke der als UNESCO-Welterbe geschützten Großsiedlung Siemensstadt.

Bauherrin war Elisabeth Pungs (1896-1945), die im Kleinmachnower Haus Gesprächskreise zu kulturellen und politischen Themen veranstaltete und sich später bei Flugblattaktionen gegen das nationalsozialistische Regime engagierte.

Das seit einigen Jahren leerstehende und jetzt zum Verkauf angebotene Wohnhaus hat zwar 1993 eine Außendämmung bekommen, blieb sonst aber weitgehend im ursprünglichen Zustand erhalten. Bewahrt sind zahlreiche bauzeitliche Details wie Türen, Fenster und die straßenseitige Einfriedung.

Hohe handwerkliche Qualität

Das Landhaus Cramer Tschaikowskiweg in Potsdam

Zu Beginn des Jahres 2017 wurde das Landhaus Cramer in Potsdam unter Schutz gestellt und anschließend restauratorisch untersucht: Zahlreiche bunte Farben und Goldapplikationen traten zutage, die mit dem Abschluss der Restaurierungsarbeiten noch manche Überraschung erwarten lassen.

Das Haus Tschaikowskiweg 1 im heute so genannten „Musikerviertel“ im Südwesten Babelsbergs, wurde 1920 vom Architekten Carl Cramer (1888-1947) als eigenes Wohnhaus errichtet. Das 1919 von ihm erworbene Grundstück hatte ursprünglich etwa die vierfache Größe von der Straßenecke zwischen Tschaikowskiweg und „Am Gehölz“ bis zur Straße In der Aue.

Das Gebäude besticht durch seine vielfache Verbindung von innen und außen, vor allem durch die beiden Pergolen, die auf der Vorder- und Rückseite in den weiträumigen Garten ausgreifen sowie durch die große Terrassentüre auf der Südseite. Seine interessante, asymmetrische Form in der Baukörperstruktur und sorgfältig angefertigte Details erwecken einen sehr harmonischen Eindruck. Bögen, phantasievolle Ornamente und kleine, auf den ersten Blick als Spielerei erscheinende Elemente der Innengestaltung, wie Wandnischen für Kleinplastiken oder Blumen, steigern den besonderen, dekorativen Wert. Hohe handwerkliche Qualität und technische Funktionalität sogar von kleinsten Details sind Programm.

Dem Landhaus Cramer ist als „Architektenhaus“ vor allem baugeschichtliche und künstlerische Bedeutung zuzumessen, insbesondere als einem Zwischenglied zwischen dem opulenten, kaiserzeitlich-konservativen Bauen eines Hermann Muthesius und der „weißen Moderne“ des Bauhauses.



58 Hauseingang
Bild: Ralph Paschke, BLDAM



57 Gartenansicht des Landhauses Cramer
Bild: Ralph Paschke, BLDAM

Technikgeschichtlich bedeutsam

Der Kornspeicher in Brüssow, Landkreis Uckermark

Der Kornspeicher in Brüssow wird seit der Jahreswende in der Denkmalliste des Landes Brandenburg geführt. Er ist Teil des ehemals zum preußischen Domänenbesitz gehörenden Gutshofes, das sich unmittelbar westlich des Brüssower Altstadt-kerns befindet.

Der 1931 erbaute Speicher ist wegen seiner Konstruktion als Zellen- und Rieselspeicher selten im Land Brandenburg. Er wurde anstelle eines älteren Wirtschaftsgebäudes errichtet, den Entwurf fertigte wahrscheinlich ein Architekt des Preußischen Hochbauamts. Er erinnert an das letzte Kapitel der Brüssower Gutsgeschichte. Gegen Ende der 1920er Jahre begann in staatlichem Auftrag eine durchgreifende Modernisierung des zugehörigen Wirtschaftshofs, die auch die Errichtung des imposanten Speichergebäudes umfasste.



59 Der Kornspeicher in Brüssow 2017
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM

In der Region gehört der Mühlenspeicher zu den wenigen erhaltenen Beispielen seiner Gattung aus den Jahren der Weimarer Republik.

Sein historisches Erscheinungsbild ist weitgehend unverändert geblieben. Mit seiner zeittypischen, sichtbar vom Stil des Neuen Bauens und des Expressionismus beeinflussten Architektursprache unterscheidet es sich deutlich von Beispielen gleicher Funktion aus der Kaiserzeit.

Der Brüssower Speicher ist vor allem auch technikgeschichtlich bedeutsam. Er ist



60 Steuerung der Rieselböden
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM



61 Rohrverteilungsanlage zur Befüllung der Zellspeicher
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM

ein inzwischen in der Uckermark seltenes Zeugnis für einen Guts- und später regionalen Zentralspeicher, der sowohl für die Zellen- als auch Schüttbodenspeicherung, der Getreidetrocknung und Viehfutterproduktion konzipiert war.

Unter den Nationalsozialisten wurde das zuvor auf Staatskosten umfangreich sanierte Brüssower Gut 1935 im Auftrag Hitlers zum „Erbhof“ erklärt und, begleitet von öffentlichkeitswirksamer Propaganda, dem „Helden des Ersten Weltkriegs“, Generalfeldmarschall August von Mackensen, per Gesetz übereignet. Zur Dotation gehörten fast 1 250 Hektar Land, die Hofanlage mit Gutshaus und modernen Wirtschaftsgebäuden sowie drei Vorwerke, ein See und rund 150 Morgen Wald. Rund 200 Personen bewirtschafteten das Gut. Nach dem Krieg erfolgte die Verstaatlichung der Gutsanlage. Man richtete zunächst eine zentrale Maschinen- und Traktorenstation (MTS) ein, die bis zur vollständigen Kollektivierung der DDR-Landwirtschaft die Felder der Region bearbeitete. Mit dem „sozialistischen Frühling in der Landwirtschaft“ wurde das ehemalige Gut Teil des LPG-Verbundes rund um Brüssow. Der Speicher diente als Zentralspeicher und gehörte bis zuletzt dem VEB Getreidewirtschaft Pasewalk.

Pittoresk mit düsterer Geschichte

Der Bahnhof in Fürstenberg an der Havel, Landkreis Oberhavel



62 Bahnhofsgebäude Stadtseite, 2017
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM

Die Inventarisierung und Eintragung des Bahnhofsensembles in Fürstenberg an der Havel im Mai des Jahres 2017 war eine der wichtigsten Entdeckungen im Rahmen der Technik- und Industriedenkmalpflege des BLDAM. Das Projekt der Deutschen Bahn AG, die Strecke Berlin–Stralsund für den schnellen Zugverkehr zu modernisieren, gab letztlich den Anstoß für die denkmalrechtliche Unterschutzstellung des Bahnhofs im Kontext mit dem ehemaligen Frauenkonzentrationslager Ravensbrück.

Der pittoreske Bahnhof, ehemals zu Mecklenburg gehörend, war in der Zeit des Nationalsozialismus Ankunfts- und Deportationsbahnhof des Konzentrationslagers. Die Reichsbahndirektion Berlin bezeichnete den Bahnhof in Fürstenberg an der Havel explizit als „Bhf. für das Gefangenenlager Ravensbrück“. Das Konzentrationslager wurde 1939 gezielt an einer Stelle eingerichtet, die durch Anbindung an die Bahnlinie Berlin–Stralsund regelmäßige Häftlingstransporte ermöglichte. Aus allen besetzten und okkupierten Ländern trafen hier Reichsbahnzüge mit weiblichen Häftlingen ein – darunter Zehntausende aus Polen und der Sowjetunion, Tausende aus Frankreich, Jugoslawien, dem so genannten Protektorat Böhmen und Mähren, den Niederlanden, Belgien und der Slowakei. Zum Teil mehrere hundert Deportierte stammten aus Italien, Spanien, Luxemburg, Österreich. Tausende ungarische Jüdinnen mussten an der Landesgrenze zu Österreich in Güterwagen nach dem Bahnhof Fürstenberg steigen. Zwischen 1939 und 1945 hielten Hunderte von Zügen mit Gefangenen „tagsüber und nachts“ im Bahnhof. Überlebende des Konzentrationslagers

63 Tunneltreppe Hausbahnsteig, 2017
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM



erinnern sich an ihre Ankunft auf diesem Bahnhof, der als erster Eindruck die Anmutung ländlicher Idylle vermittelte, jedoch letztlich für die weiblichen Häftlinge das Tor zur Hölle war.

Die denkmalrechtliche Unterschutzstellung durch das BLDAM hat gemeinsam mit der Gedenkstätte Ravensbrück den Bahnhof als Sachzeugnis und Ort der Topographie des nationalsozialistischen Terrors dem Vergessen entrissen. Das Bahnhofsensemble mit dem Empfangs- und Abfertigungsgebäude, den historischen Bahnsteigen mit originaler Überdachung, dem Bahnsteigtunnel mit Treppenvavillon, diversen Dienstgebäuden sowie dem Eisenbahnergarten vermittelt fast unverstellt die

historische Situation aus dieser Zeit. Durch die ursprünglichen Planungen der DB AG, den Bahnhof entsprechend den Erfordernissen des Bahnstreckenausbaus komplett umzubauen, drohte der Verlust wertvoller Denkmalsubstanz und des historischen Erscheinungsbildes des Bahnhofs. Die denkmalrechtliche Unterschutzstellung führte letztlich im Ergebnis intensiver Gespräche zwischen den zuständigen Denkmalbehörden, der Stadt Fürstenberg an der Havel, der Gedenkstätte Ravensbrück, privaten Denkmaleigentümern und der DB AG zur Änderung der Planungen. Dadurch konnte erreicht werden, dass das Denkmal mit seinem historischen Erscheinungsbild erhalten werden kann.

64 Hausbahnsteig mit Bahnsteigdach, Bahnhofsgebäude und Treppenvavillon, 2017
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM



Frühgotische Ausmalung in Prignitzer Dorfkirche entdeckt

Schilde, Landkreis Prignitz



65 Die Dorfkirche im Jahr 2017
Bild: Björn Scheewe, Lenzen

Erst am Ende einer umfassenden Sanierung der reizvollen Dorfkirche in Schilde fanden die mit der Vorbereitung der Neuaustüchtung des Kircheninnenraums betrauten Restauratoren an den Chorwänden Spuren mittelalterlicher Wandmalerei. Zwar war bereits in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Farbbefunden berichtet worden. Weder vor noch nach dem Krieg standen jedoch geeignete Fachkräfte zur Verfügung, sodass man bei der letzten Renovierung in den 1950er Jahren die partiell sichtbaren Malereifragmente übertünchte, ohne Art und Umfang zu bestimmen oder die freigelegten Bereiche und die Art der Abdeckung zu dokumentieren. Glücklicherweise stellte sich heraus, dass sich die damals verwendete lediglich schwach gebundene Leimfarbe ohne Gefahr für die Malereien wieder abnehmen lässt.

Die jetzt zum Vorschein kommenden Malereien zeigen figürliche Gestaltungen, wie sie so nicht zu erwarten waren: Offenbar handelt es sich um eine Ausmalung, die noch in das späte 13. Jahrhundert zu datieren ist und damit um den ältesten, nach Qualität und Erhaltungsgrad in der Prignitz einzigartigen Wandgemäldezyklus. Nach vorsichtiger Trockenreinigung sind an der Ostwand Petrus, ein weiterer Heiliger, sowie ein kleinerer Engel wieder sichtbar geworden. An der Südwand ist der Bestand wegen der mittigen Fenstervergrößerung stärker reduziert, auch ist bisher noch viel unter den Kalktünchen verborgen. Auch hier sind schon zwei große Heiligendarstellungen erkennbar. Die bishe-



66 Chorraum der Dorfkirche
Bild: Björn Scheewe, Lenzen

rigen Untersuchungen zeigen, dass die Malerei, auch in den noch von Kalktünchen abgedeckten Partien, sehr stabil ist. Der Bestand von mittelalterlichem Putz mit Malerei erstreckt sich offenbar auch auf die Kreuzgratgewölbekappen. Da außer an Teilen der Nordwand keine malerisch differenzierten jüngeren Gestaltungen feststellbar waren, spricht nichts gegen weitere Probefreilegungen, die zur Klärung des ursprünglichen Programms, der Ikonografie und zur Erstellung eines Restaurierungskonzepts erforderlich sind. Es besteht die Hoffnung, dass es durch die gemeinsame Anstrengung aller Beteiligten gelingt, die restauratorische Bearbeitung der Chorwände gut vorzubereiten, zu finanzieren und durchzuführen. Eine auch ästhetisch anspruchsvolle Präsentation der Wandmalereibefunde wird dem Kirchenraum Entscheidendes an historischer Authentizität und künstlerischer Qualität zurückgeben.



67 Schilde, Dorfkirche, Chorostwand, teilfreigelegte Wandmalerei, Heiliger Petrus in Baldachin
Bild: Björn Scheewe, Lenzen, 2017



68 Schilde, Dorfkirche, Chorostwand, teilfreigelegte Wandmalerei, Heiligendarstellung in Baldachin mit Engel, 2017
Bild: Björn Scheewe, Lenzen, 2017

Elbdamm-Pflasterstraße entdeckt

Cumlosen, Ortsteil Müggendorf, Landkreis Prignitz



Pflasterstraßen stehen seit der Gründung des BLDAM mit im Fokus der denkmalrechtlichen Erfassung von Zeugnissen der Verkehrs- und Infrastrukturgeschichte des Landes. Als wichtige Zeitzeugnisse der Landesentwicklung prägen sie nach wie vor die Kulturlandschaft. Sie belegen die damalige Handwerkskunst der Straßenbauer, die bis in die Antike zurückreicht, in der die Römer den Bau von gepflasterten Straßen zur Perfektion entwickelten, die wir heute noch bewundern.

Preußen initiierte mit der beginnenden Industriellen Revolution Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts ein sogenanntes Kunststraßenbauprogramm (Staatschauseebauprogramm) als Teil eines breit angelegten Verkehrsinfrastrukturprojekts, das im Dreiklang von Kunststraßen (Chausseen), Wasserstraßen und Eisenbahnlinien das Land fit für den industriellen Wandel machte.

Aus dieser Zeit stammt die Pflasterstraße auf dem Flussdeich in Müggendorf, einem kleinen Dorf auf dem Elbdeich in der Prignitz. Die etwa 350 m lange Pflasterstraße befindet

69 Deichpflasterstraße in Müggendorf
Bild: Matthias Baxmann, BLDAM,
2017

sich auf der Krone des Deichs am Ostufer der Elbe innerhalb der gesamten Ortslage Müggendorf und wurde wegen ihrer regional-, wirtschafts- und baugeschichtlichen sowie städtebaulichen Bedeutung als wichtiger Teil unseres kulturellen Erbes unter Denkmalschutz gestellt. Eine richtige Entdeckung ist die Straße deshalb, weil sie die einzige Pflasterstraße auf einem Deich in der Prignitz und vermutlich auch darüber hinaus als Deichpflasterstraße selten ist. In diesem Kontext stellt sie ein Alleinstellungsmerkmal für den Straßenbau im Land Brandenburg dar.

Die Straße in Müggendorf ist ein einprägsames Beispiel dafür, wie die Einheit von Bauwerk und Landschaft durch Linienführung und Material die Prignitz prägten und noch vereinzelt prägen. Verschiedene Verlegeformen und die Farbenvielfalt der Steine machen sie darüber hinaus zu einem besonderen Informationsträger des Pflasterstraßen- und Wegebaus, einer historischen Handwerkskunst, die in heutiger Zeit mehr und mehr verloren geht. Unter anderem verweist die Verwendung des Steinmaterials auf den industriellen Wandel des Straßen- und Wegebaus im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.



70, 71 Deichpflasterstraße in Müggendorf
Bilder: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017

Veranstaltungen

Ortsgespräche

Diskussionsforum über Denkmale im Land Brandenburg

Die Ortsgespräche im Land Brandenburg fanden auch in 2017 eine Fortsetzung. Die Veranstaltungsreihe organisiert das BLDAM in Zusammenarbeit mit der Brandenburgischen Architektenkammer, der Brandenburgischen Ingenieurkammer und dem Verband Berater der Ingenieure Berlin-Brandenburg.

Bei dem ersten Treffen stand die technisch anspruchsvolle Sanierung der Deckenkonstruktion zwischen dem Marmorsaal und dem darunter liegenden Grottensaal im Potsdamer Neuen Palais im Mittelpunkt. Dabei galt es, die Reparatur in einem nur sehr geringen Deckenzwischenraum auszuführen.

In der Klosterkirche in Kloster Zinna (TF) haben sich in Lang- und Querhaus große Flächen mittelalterlicher Putze erhalten, die in den vergangenen Jahren aufwändig konserviert wurden. Die 2017 abgeschlossene Neufassung der Wandflächen ist das Ergebnis eines Gestaltungswettbewerbs, der die erhaltene figürliche Malerei der Chor-Apsis aus der Zeit um 1900 berücksichtigt.

Eine grundlegende bauliche Instandsetzung des stark geschädigten Schlosses in Altdöbern (OSL) fand seit 1996 statt. Die folgende Konservierung und Restaurierung der Innenräume mit Stuck und Malerei sowie die Zukunft dieser Schloss- und Parkanlage wurden beim dritten Ortsgespräch lebhaft diskutiert.

Das Gebrüder-Heinrich-Stift in Luckenwalde (TF) wurde 1898 als Wohnanlage für invalide Fabrikarbeiter errichtet. In den vergangenen Jahren wurde es zu einem Mietshaus umgebaut, wobei die ursprüngliche Raumstruktur noch erfahrbar ist. Konzept und die Sanierung waren hier die Themen im Oktober 2017.



72 Besucher des 4. Ortsgesprächs 2017 vor dem Gebrüder-Heinrich-Stift in Luckenwalde
Bild: Julia Küchle, BLDAM

Bei den vier Ortsgesprächen wird an jeweils einem interessanten Denkmal die Vorgehensweise bei dessen Restaurierung oder Instandsetzung thematisiert. Wir stellen gelungene, aber auch strittige Um- und Erweiterungsbauten und besondere ingenieurtechnische Leistungen vor. Insbesondere das Verhältnis von historischer Substanz zu aktueller Architektursprache steht bei den Gesprächen im Vordergrund. Im Rahmen der Termine werden auch die denkmalpflegerischen Entscheidungsprozesse nachvollziehbar gemacht.

Obwohl die Ortsgespräche nun schon seit über zehn Jahren stattfinden, zeigen die sehr großen Teilnehmerzahlen und die regen Diskussionen, dass das Interesse an einem solchen Forum zum Austausch über die Praxis der Denkmalpflege unverändert geblieben ist. Die Veranstaltungsreihe findet ihre Fortsetzung in 2018.

73 Plakat zu den Ortsgesprächen
2017
Gestaltung: Gesa Meyer

Ortsgespräche 2017

1
26. April 2017 | 18 Uhr
Potsdam, Am Neuen Palais, Neues Palais
(Treffpunkt Besucherzentrum)

2
14. Juni 2017 | 18 Uhr
Kloster Zinna, Am Kloster 6, Klosterkirche
(Treffpunkt Konversenhaus)

3
12. Juli 2017 | 18 Uhr
Altdamm, Am Park, Schloss
(Treffpunkt Parkhalle)

4
11. Oktober 2017 | 18 Uhr
Luckenwalder, Lindenstraße 3,
Gebäude-Heinrich-Stift

Ein gemeinsames Projekt des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archiblogischen Landesmuseums, der Brandenburgischen Architekturreisen, der Brandenburgischen Ingenieurkammer und des Verbandes Deutscher Ingenieure Berlin-Brandenburg

25. Brandenburgischer Denkmaltag

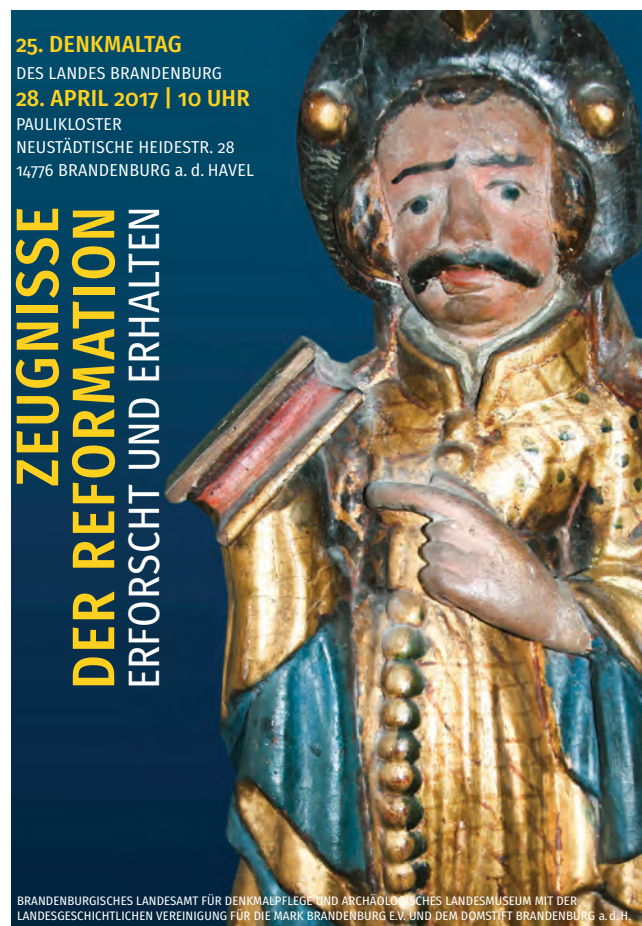
Veranstaltungsreihe zum Reformationsjubiläum im Land Brandenburg

Im vergangenen Jahr stand auch der 25. Brandenburgische Denkmaltag im Zeichen der Reformation. Mit mehreren Projektpartnern veranstaltete das BLDAM eine dreiteilige Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Reformation im Blick - Orte und Zeugnisse in Brandenburg“.

Die Partner des BLDAM waren die Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.; die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Mittelalterzentrum; die Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam; das Domstift Brandenburg an der Havel, die Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) – Lebus und die Stadt Frankfurt (Oder).

Die Reformation war ein einschneidendes Ereignis, das vielfältige Wirkungen bis heute entfaltet. Der konfessionelle Wandel im 16. Jahrhundert im Land Brandenburg konnte während der Tagungen an vielfältigen kulturellen Zeugnissen wiederentdeckt werden. Neben in der Reformation neu ausgestatteten oder umgestalteten Kirchen wurden viele andere authentische Orte, Institutionen, Kunstwerke und historische Quellen vorgestellt, um zu verstehen, was die Reformation für die Zeitgenossen bedeutet hat. Sie zeigten, welche Rolle Brandenburg in dem vielstimmigen Prozess der Reformation spielte, wie die Menschen dies wahrnahmen, an was sie glaubten, wie sie handelten und was sich veränderte.

Als erste der drei Veranstaltungen fand der 25. Brandenburgische Denkmaltag am 28. April im Paulikloster in Brandenburg an der Havel als Fachtagung zu den Zeugnissen der Reformation, ihrer Erforschung und Erhaltung statt. Die Vorträge trugen zum Verständnis der geänderten protestantischen Kirchenräume bei und zeigten wie die neuen theologischen Auffassungen sich auf Altar, Kanzel und Taufbecken sowie die Orgeln auswirkten. Die untersuchten Kunstwerke und Objekte sind Zeugnisse der Vorstellungswelt und der Gestaltungsabsichten der Auftraggeber und Schöpfer. Manches Ausstattungsstück der



74 Plakat zum 25. Brandenburgischen Denkmaltag, 2017
Gestaltung: Christine Ohrlein

katholischen Kirche verwendete man mit geänderter Bedeutung weiter, wie z.B. der Heilige auf dem Plakat zum Denkmaltag, der zum Apostel umfunktioniert wurde.

Anschauliche Beispiele der Wiederverwendung „katholischer“ Kunst zeigte auch die Ausstellung „Umschneiden, Umrahmen und Umdenken“, im Domstift Brandenburg deren Besichtigung am Ende der Tagung stand.

Ein Studientag zu Schätzen aus der Marienkirche in Frankfurt (Oder) fand am 15. Juli im Rahmen des Ausstellungsprojektes „Bürger, Pfarrer, Professoren. St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg“ statt. Experten verschiedener Disziplinen boten Einblicke in die Schlüsselwerke des 14. bis 16. Jahrhunderts aus der Marienkirche in Frankfurt (Oder), die über den Konfessionswechsel hinaus den repräsentativen architektonischen Rahmen bildeten. Bei der Betrachtung der Objekte erschloss sich Frankfurt als märkische „Metropole“ und geistig-kulturelles Zentrum des Spätmittelalters und der Reformationszeit. Viele der Werke wurden im Vorfeld der Ausstellung restauriert (s. S. 107).

Der dritte Studientag fand am 22. und 23. September in Potsdam im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte statt unter dem Titel „Luther und die Folgen für Preußen und Brandenburg“. Hier wurden Inhalte der Reformation und seine Wirkung an Hand der spannenden Exponaten der Potsdamer Reformationsausstellung untersucht.

Tag des offenen Denkmals 2017

Macht und Pracht

„Macht und Pracht“ hieß das bundesweite Motto des Tags des offenen Denkmals am 10. September 2017.

Das Thema bestach durch sehr breite Interpretationsmöglichkeiten, die bis in die Reformationszeit hinein reichen.

Architektur und Kunst drücken seit jeher den Wunsch ihrer Erbauer, Erschaffer und Auftraggeber aus, Schönheit, Wohlstand, weltliche und religiöse Machtansprüche abzubilden. Dies geschieht durch Form- und Materialwahl, den Einsatz von Technik und Technologien, die Art der künstlerischen Ausgestaltung mit Farben, Motiven und Ornamentik, den gewählten Bauplatz und die Qualität der eingebundenen Baumeister, Architekten, Künstler und Handwerker.

Vieles davon wird als vollkommen selbstverständlich wahrgenommen, einfach weil das eigene baukulturelle Erbe zumeist als gegeben angenommen wird. Der Tag des offenen Denkmals 2017 regte zehntausende Besucher dazu an, sich mit den vielfältigen Ausdruckformen von „Macht und Pracht“ in allen relevanten Bereichen von Architektur- und Kunstgeschichte bewusster auseinanderzusetzen. Denn bei dem Motto ging es nicht allein um ein vordergründiges Zeigen von „Reich und Groß“. Vielmehr bot es Anreiz, sich über die sozialen und kulturellen Verhältnisse der Entstehungszeit eines Denkmals und seiner Nutzung auszutauschen.

So zum Beispiel im Staatstheater Cottbus, dem Kaiserbahnhof in Joachimsthal (BAR), der Schinkelkirche in Straupitz (LDS), dem Schloss Martinskirchen (EE), der Burg Ziesar (PM), der Bischofsburg in Wittstock (OPR) bis hin zum Grützpott in Stolpe (UM) und der barocken Pracht des Zisterzienserklosters in Neuzelle (LOS).



75 Plakat zum Tag des offenen Denkmals 2017, Orgel der Klosterkirche Neuzelle
Bild: Andreas Tauber

Kommunismus unter Denkmalschutz?

Eine Tagung des BLDAM und des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) am 26. und 27.10.2017

Die Denkmäler des Kommunismus wurden nach 1990 zu Streitobjekten. Eine ganze Reihe von ihnen sind zerstört, viele umgesetzt oder eingelagert. Inzwischen werden sie wieder konserviert, restauriert und historisch-kritisch kontextualisiert. Politisch aufgeladene Bauwerke durchliefen eine ähnliche Entwicklung.

25 Jahre nach den Debatten der 1990er Jahre über den Umgang mit den politischen Denkmälern der DDR und in den anderen Ländern des Staatssozialismus erschien es erneut an der Zeit, den Blick auf die „kommunistischen“ Denkmäler und ihre Aneignung oder Ablehnung durch die Gesellschaft zu werfen.

Aus zeithistorischer als auch aus denkmalpflegerischer Perspektive wurde auf einer zweitägigen Tagung im Oktober 2017 diskutiert, wie solche Prozesse im Sinne einer historischen Aufklärung aktiv begleitet und moderiert werden können. Im Land Brandenburg waren in den letzten Jahren z.B. die letztendlich erfolgreiche Konservierung des Wilhelm-Pieck-Denkmal in Guben, der Umgang mit den Gedenkstätten in den Seelower Höhen, sowie mit Leninstatuen und Panzerdenkmalen ein großes Diskussionsthema.

Die Beiträge und Diskussionen der Tagung wurden live vom Koongressradio im Internet übertragen und sind dokumentiert unter:

<http://kongressradio.de/portal/kommunismus-unter-denkmalschutz>.



76 Plakat zur Tagung „Kommunismus unter Denkmalschutz?“
Gestaltung: Gesa Meyer

Kirche(n) im Wandel

Ein Arbeitsgespräch des BLDAM mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg (FAK) am 03.11.2018

Ein Denkmal ohne Nutzung, um das sich keiner kümmert, wird langfristig verfallen. Das gilt auch für Kirchengebäude, wenn Kirchengemeinden im ländlichen Raum immer kleiner werden, wenn ehemals selbständige Kirchengemeinden zu größeren zusammengelegt werden und wenn die personelle und finanzielle Kraft dieser Gemeinden nicht mehr ausreicht, alle Gebäude zu betreuen.

Wie viele Kirchen im Land Brandenburg bereits heute und in absehbarer Zukunft von den Gemeinden nicht mehr benötigt werden und daher gefährdet sind und sein werden, lässt sich heute nicht benennen.

Die Sorge um die Kirchen auf dem Lande hat das BLDAM veranlasst, gemeinsam mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und dem Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg (FAK), ein Arbeitsgespräch mit Vertretern der Evangelischen Landeskirche und der Nachbarkirchen, der Bistümer, der Kirchenkreise der EKBO, der Fördervereine und der Politik des Landes Brandenburg ein Arbeitsgespräch zu dieser Thematik durchzuführen.

Die Ergebnisse des Austauschs:

Die Dorfkirchen als bedeutende Denkmalgattung sind ein wichtiger Bestandteil der Kulturlandschaft Brandenburgs.

Ungenutzte Kirchen müssen die ganze Gesellschaft alarmieren.

Ihre Erhaltung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nicht den Kirchengemeinden alleine überlassen werden kann.

Das Land Brandenburg bekannte sich dazu, die Erhaltung auch der ungenutzten Kirchen zu unterstützen.

Es sind Strategien und Organisationsstrukturen für eine langfristige Bewahrung ungenutzter Kirchen zu entwickeln. Die genannten Institutionen werden den Prozess weiter vorantreiben.

Projekte

denkmal aktiv – „Gotteshäuser“

Fotoreportagen der Medienschule Babelsberg über sakrale Denkmale in Brandenburg und Berlin

Das Schulprojekt mit der Medienschule Babelsberg feiert in diesem Jahr das 5-jährige Jubiläum. Wieder haben sich die SchülerInnen eigenständig auf den Weg gemacht und die Denkmale in ihrer Gegend in Fotoreportagen portraitiert.

Anlässlich des Reformationsjubiläums wurden im Schuljahr 2016/17 Gotteshäuser in den Fokus der BerufsfachschülerInnen genommen. Dabei reicht die Bandbreite der vorgestellten Gebäude von der nicht mehr kirchlich genutzten Meßdunker Dorfkirche, über die barocke katholische Klosterkirche in Neuzelle, bis hin zum farbenfrohen buddhistischen Haus in Berlin. Mit dabei ist auch die Dorfkirche in Göhlsdorf, deren Sanierung 2018 beginnen wird.

Wichtig für den Erfolg des Projektes war wie in jedem Jahr der direkte Kontakt zu den Menschen, die mit diesen Bauwerken in Verbindung stehen. In einigen Fällen war es eine persönliche Bindung der SchülerInnen an „ihre“ Kirche, die zur Auswahl führte. Andere haben durch dieses Projekt überhaupt das erste Mal eine Kirche betreten. In diesem Jahr waren die „Ebenen des Lernens“ besonders vielschichtig.

Die feierliche und gut besuchte Ausstellungseröffnung fand am 10. Mai 2017 im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg im Kreuzgang des Pauliklosters statt.

Das Projekt wurde im Rahmen des Programms denkmal aktiv von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gefördert und unterstützt vom BLDAM und der Denkmalschutzbehörde des Landkreises Potsdam-Mittelmark.

Die Fotoreportagen aus den Jahrgängen 2016/17 und 2015/16 („Suburban Tales – Denkmalgeschichten aus der Vorstadt“) sind Ende 2017 als Arbeitsheft Nr.46 mit dem Titel „denkmal aktiv 2015-17“ erschienen.

Ausblick: „Der Junge Blick auf Altes – Schlösser und Herrenhäuser in Deutschland und in Polen“: Im Schuljahr 2017/18 gibt es im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 eine breiter angelegte Kooperation mit der Medienschule Babelsberg, dem Gymnasium Neuzelle, der Katholischen Grundschule Neuzelle und dem Europäischen Gymnasium Zielona Góra. Die Fotoporträts des deutsch-polnischen Schulprojekts werden in einer Wanderausstellung in Neuzelle (ab 18.05.2018), im Paulikloster in Brandenburg an der Havel (ab 26.06.2018) sowie in Zielona Góra (September 2018) ausgestellt. Zur Vernissage wird es eine zweisprachige deutsch-polnische Publikation geben!



77 Kirche in Meßdunk
Bild: Nancy Ladwig, Medienschule Babelsberg



78 Graffiti von 1884 in der Meßdunker Kirche
Bild: Nancy Ladwig, Medienschule Babelsberg



79 Dorfkirche Göhlsdorf
Bild: Frederic Haupt, Medienschule
Babelsberg



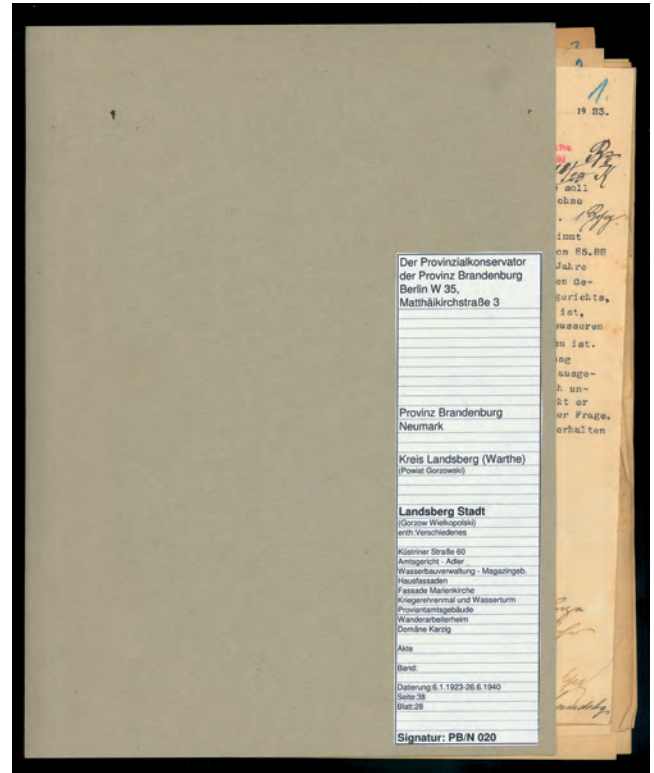
80 Apsis mit Altar der Dorfkirche
Göhlsdorf
Bild: Frederic Haupt, Medienschule
Babelsberg

Polnischer Besuch in der Registratur

Nutzung der Archivbestände zu Regionen östlich von Oder und Neiße

Für Denkmale sind nationale Grenzen und deren Verschiebungen über die Jahrhunderte hinweg nicht wichtig: Sie genießen (fast) überall effektiven Schutz. So ist es auch in den ehemals deutschen Gebieten östlich von Oder und Neiße. Der Verbleib von Akten kann jedoch vom Standort der Denkmale abweichen. Aus diesem Grund ist es wichtig, entsprechende Unterlagen grenzübergreifend verfügbar zu machen.

Im Rahmen der Erschließung der Aktenbestände des Denkmalarchivs der Provinz Brandenburg konnten im Laufe des Jahres 2016 insgesamt 203 Akteneinheiten sowie dazugehörige Pläne und Fotos aus dem heutigen Polen aufbereitet und interessierten Besuchern und Wissenschaftlern zur Einsichtnahme bereitgestellt werden. Historiker der Universität in Zielona Góra (ehemals Grünberg) nutzten 2017 die Gelegenheit, zu Denkmälern und den evangelischen Kirchen der ehemaligen Kreise Meseritz, Landsberg und Oststernberg zu forschen.



81 Akten der ehemaligen Provinz Neumark in den Beständen des BLDAM
Bild: BLDAM

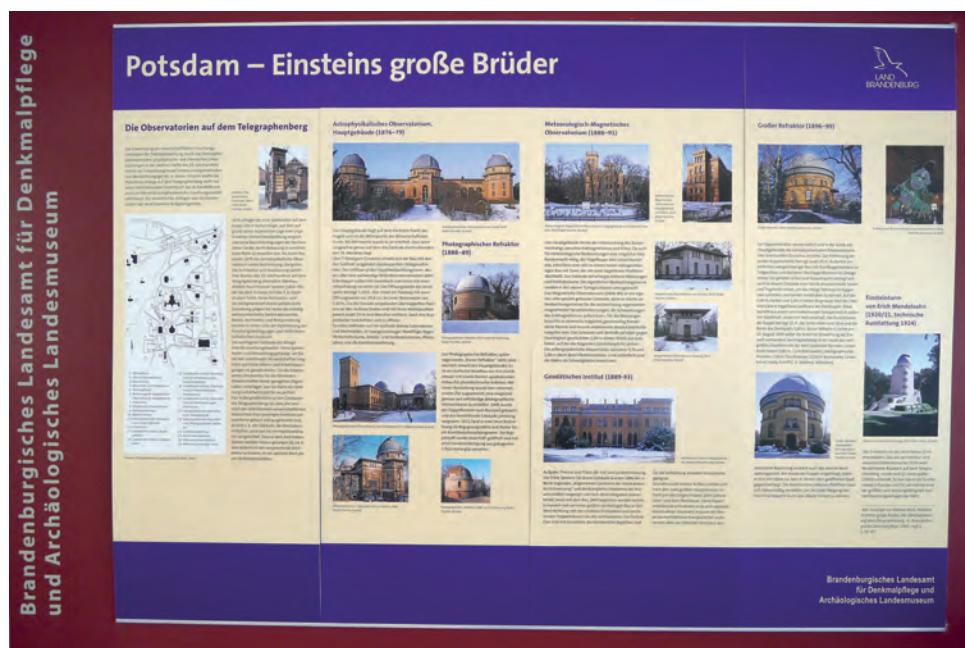
Schaufenster 2017

Im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam

Im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam (HBPG) präsentierte das BLDAM auch 2017 wieder zwei Schaufenster, die inhaltlich auf die zwei großen Sonderausstellungen abgestimmt waren.

Potsdam – Einsteins große Brüder. Die Observatorien auf dem Telegraphenberg

In der ersten Jahreshälfte begleitete das Schaufenster die Ausstellung „Von der Vermessung unserer Welt“ des Helmholtz-Zentrums Potsdam – Deutsches GeoForschungsZentrum GFZ. Die Denkmale auf dem Telegraphenberg in Potsdam sind sprechende Zeugnisse



82 Das erste Schaufenster 2017 mit den Observatorien auf dem Telegraphenberg
Bild: Wera Groß, BLDAM
Gestaltung: Günther Matthes

für die Entwicklung der wissenschaftlichen Sternbeobachtung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Potsdamer Anlage war die erste astrophysikalische Forschungsanstalt überhaupt. Die Architektur und weitgehend erhaltene Parkgestaltung des Oberbaudirektors Paul Emanuel Spieker (1826-96) dienen in erster Linie der Optimierung der Forschungsbedingungen und prägen bis heute das ständig weiterentwickelte Denkmalensemble.



83 Zweites Schaufenster 2017 mit einer Auswahl baulicher Zeugnisse der Reformation
 Bild: Wera Groß, BLDAM
 Gestaltung: Günther Matthes

Protestantische Kirchenneubauten in Brandenburg vor 1800

Zur zweiten großen Ausstellung „Reformation und Freiheit. Luther und die Folgen für Preußen und Brandenburg“ wurde eine kleine Auswahl früher protestantischer Kirchenneubauten vorgestellt, um den Blick der Besucher für das sehr abwechslungsreiche gebaute Erbe der Reformation zu schärfen. Von kleinen kapellenartigen Fachwerkkirchen bis zu großen scheunenartigen Stadtkirchen ist alles vertreten. Viele dieser äußerlich oft unscheinbaren Kirchen überraschen mit ihrer erhaltenen hölzernen Ausstattung.

Vergessene Kunstwerke

Spendenaktion zur Restaurierung eines Gemäldezyklus
in der Dorfkirche Kunow, Landkreis Uckermark

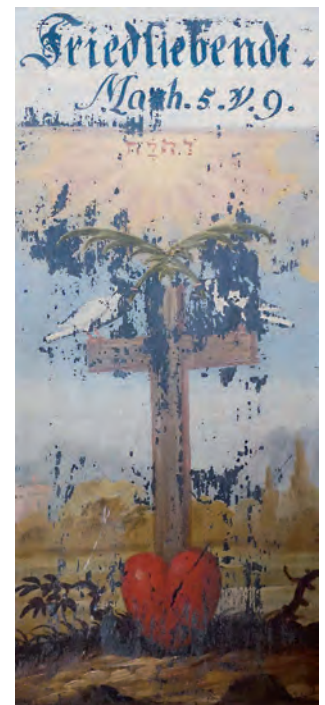


84 Dorfkirche Kunow mit
barockem Kastengestühl
Bild: Werner Ziems, BLDAM

Die alljährliche Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“, zu der das Kultusministerium, das BLDAM, der Förderkreis Alte Kirchen und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) im November 2017 zum 9. Mal aufrufen, ist diesmal einem Gemäldezyklus in der Dorfkirche Kunow (Uckermark) gewidmet.

Insgesamt 61 Gemälde schmücken das noch vollständig erhaltene barocke Kastengestühl der Kirche. Kulturhistorisch stellt die etwa 1725/30 entstandene Kunower Bilderfolge etwas Besonderes dar. Es handelt sich um sogenannte emblematische Darstellungen, eine im Barock beliebte Kunstform. Gezeigt sind hier nicht die üblichen Szenen aus dem Alten oder Neuen Testament, sondern biblische Verse in symbolisch verschlüsselter Form. Auffallend ist dabei die Verwendung einer Herz-Symbolik – das Herz als Symbol des gläubigen Individuums. Als Vorlage für die Malerei dienten die von dem Stettiner Theologen Daniel Cramer ab 1617 publizierten Sinnbilder. Das reich bemalte Kirchengestühl gehört neben dem Altaraufsatz von 1719, der Kanzel von 1712 sowie dem Taufengel zur ursprünglichen barocken Kirchenausstattung.

Die Gemälde sind teilweise stark beschädigt, u.a. stören zahlreiche Abplatzungen der Malschicht die Erkennbarkeit der Bildmotive. Außer den Schäden an der Malerei sind es auch Schäden an der hölzernen Konstruktion der Gestühle, die eine Restaurierung dringend erforderlich machen.



85 „Friedliebend“, Malerei am
Gestühl in Kunow
Bild: Werner Ziems, BLDAM

Der äußerst erfolgreiche Spendenaufruf hat bis Anfang 2018 etwa 20.000 Euro eingespielt – so viel wie noch nie bei einer solchen Spendenaktion! Dadurch kann voraussichtlich bereits im Frühjahr mit der Restaurierung eines kompletten Kastengestühls mit neun Bildern begonnen werden.

Spenden zur Restaurierung weiterer Sinnbilder können auch weiterhin auf das Spendenkonto für die Aktion „Vergessene Kunstwerke“ eingezahlt werden:

Empfänger: Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Konto-Nr.: 3911390

BLZ: 520 604 10 (Evangelische Bank)

IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Kunow



86 Plakat zur Spendenaktion 2017
Bild: Werner Ziems, BLDAM
Gestaltung: Gesa Meyer

Reformation im Blick – Orte und Zeugnisse in Brandenburg

Studientage zur Veranstaltungsreihe

In drei Studientagen in Brandenburg an der Havel, Potsdam und Frankfurt (Oder) wurden ausgewählte materielle Zeugnisse „unter die Lupe“ genommen, um die Wirkung und Folgen der Reformation in Brandenburg zu untersuchen. Die Veranstaltungsreihe stand in Bezug zu Restaurierungsvorhaben und Ausstellungsprojekten anlässlich des Reformationsjubiläums und startete am 28. April 2017 mit dem 25. Brandenburgischen Denkmaltag (s. Seite 90).

Projektpartner des BLDAM:

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Mittelalterzentrum, Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH und Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte, Domstift Brandenburg an der Havel, Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) – Lebus; Stadt Frankfurt (Oder), Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

Einblicke in Ergebnisse abgeschlossener Konservierungsprojekte gab der erste Veranstaltungstag in Brandenburg an der Havel. Die Fachleute des BLDAM waren zuvor zwei Jahre lang intensiv mit der Vorbereitung und Umsetzung des Restaurierungsprojektes zur Erhaltung der Ausstattung der Marienkirche Frankfurt (Oder) beschäftigt, die seit über dreißig Jahren einen Aufstellungsort in der Frankfurter Gertraudenkirche gefunden hat. Im Mittelpunkt des zweiten Studientages standen restauratorische und technologische Fragen sowie die restaurierten Objekte – das Gesprenge des Hauptaltars, Epitaphien (Gedächtnisbilder) des 16. Jh. aus der Werkstatt Ribesteins, zwei Prunksärge, den sog. „Tetzelkasten“ und weitere Zeugnisse der Reformationszeit –, die vom 6. Mai bis 31. Oktober 2017 in der Ausstellung „Bürger, Pfarrer, Professoren: St. Marien in Frankfurt an der Oder und die Reformation in Brandenburg“ in den beiden Kirchen sowie im Museum der Viadrina gezeigt wurden.



87 Plakat zum Brandenburgischen Denkmaltag 2017: Reformation im Blick – Orte und Zeugnisse in Brandenburg
Bilder: Anke Jeserigk, BLDAM, Gestaltung: Christine Ohrlein

Die Studientage am 22. und 23. September 2017 verbanden Vorträge zur Reformationsausstellung „Reformation und Freiheit. Luther und die Folgen für Preußen und Brandenburg“ (vom 8. September 2017 bis 21. Januar 2018) im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte in Potsdam mit quellenkritischen historischen Forschungen. Die genauere Untersuchung von Kunst- und Baudenkmalern wie auch die intensive Quellenforschung ergaben ein differenziertes Bild von der Rolle Brandenburs während der Reformation. Bei der Betrachtung und Auseinandersetzung mit den Kulturgütern der Reformation wurde deutlich, wie sehr die Vorgänge des 16. Jahrhunderts und ihre Folgen brandenburgische Städte und Dörfer noch bis heute prägen und wie wichtig es ist, sie als Zeugnisse unserer Geschichte zu erhalten.

Erforschung des spätmittelalterlichen Wandmalereizyklus

Ehemalige Domstiftsbibliothek Brandenburg an der Havel

Im Juli 2017 begann eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte dreijährige Forschungsphase im Rahmen zweier Projekte der Universität Paderborn und der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen unter dem gemeinsamen Titel: „Der Wandmalereizyklus zu den Wissenschaften und Künsten in der Brandenburger Domklausur“.

Das außergewöhnlich reiche Bildprogramm des oberen nördlichen Kreuzgangs bezieht sich auf die mittelalterliche Wissensorganisation. Es zeigt weibliche Personifikationen der sieben „freien Künste“ (artes liberales) von der Grammatik bis hin zur Astronomie, Allegorien der drei weiterführenden Fakultäten Theologie, Recht und Medizin und Szenen der sieben „praktischen Künste“ (artes mechanicae) von der Landwirtschaft bis hin zur Schauspielkunst. Die gemeinsame vertiefende Erforschung des Wandmalereizyklus wird durch die enge Kooperation der beiden Hochschulen mit dem Domstift Brandenburg sowie dem BLDAM ermöglicht.

Hervorzuheben ist die enge Verzahnung des Projektes zur „Kunstproduktion und Wissensorganisation um 1450“ unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrike Heinrichs, Universität Paderborn und des Projektes „Konservierungswissenschaftliche Forschung zur substanziellen und ideellen Erschließung des erhaltenen Bestandes“ unter der Leitung von Prof. Dr. Rest. Ursula Schädler-Saub (beantragt durch Prof. Dr. Nicole Riedl-Siedow), Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim/Holzminden/Göttingen.

Ein transdisziplinäres Untersuchungsprogramm von zerstörungsfreien und zerstörungssarmen analytischen und bildgebenden Verfahren ermöglicht u.a. eine Auswertung und Visualisierung der im natürlichen Licht nicht erkennbaren Komponenten der Wandmalerei als Grundlage für die weiterführende Forschung. Die Untersuchung der Bildinhalte und zugeordneten Texte und ihre räumliche Organisation wird über den Vergleich mit einer zeitgenössischen Beschreibung der Wandmalereien durch den Bruder Hartmann Schedels, des späteren Herausgebers der „Schedelschen Weltchronik“ ermöglicht.



88 Dom Brandenburg, Blick in den oberen nördlichen Kreuzgang, 2015
Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Die zu erwartenden Erkenntnisse betreffen Forschungsdesiderata zur Kunst der Mark Brandenburg in der Mitte des 15. Jahrhunderts wie auch Aspekte der spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte und neue Einsichten in eine überregionale Vernetzung in Bezug auf Ikonographie und Motivgeschichte. Die angestrebte objektorientierte Organisation der Forschungsdaten unter Verwendung des an der Universität Passau entwickelten Datenbanksystems MonArch dient dem Erhalt des wertvollen Wandmalereizyklus in der ehemaligen Domstiftsbibliothek Brandenburg.



89 Konservierungswissenschaftliche
Untersuchungen im oberen nördlichen,
Kreuzgang 2017
Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Konservierung und Restaurierung der Neuzeller Passionsdarstellungen

Bühnenbild „Palast“



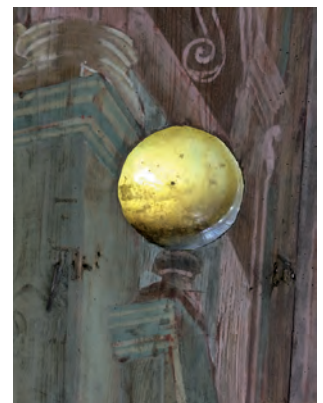
90 Blick in die Werkstatt des BLDAM in Wünsdorf, bei der Bearbeitung der Leinwandkulissen des Bühnenbildes „Palast“
Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Seit dem Sommer 2016 erfolgte im Auftrag der Stiftung Stift Neuzelle und unter der fachlichen Leitung des BLDAM die Konservierung und Restaurierung des dritten Bühnenbildes „Palast“ mit der Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ aus den barocken Passionsdarstellungen des Klosters Neuzelle.

Das Bühnenbild „Palast“ zeigt als einziges Bühnenbild eine Innenarchitektur: Eine von Bögen überspannte Halle wird durch einen reich gegliederten Bogen mit Girlanden und Vorhängen von dem Raum geschieden, in dem sich die Hauptszene um Jesus Christus abspielt. Dahinter führt in der 6. Kulissenebene eine Treppe zu einem Podest mit Balustrade, auf dem ein von Säulen getragener Baldachin steht, an dem die Konsole für die Aussetzung der Monstranz befestigt war. Der hintere Raum wird besonders hervorgehoben durch die Beleuchtung mit von Kerzen angestrahlten, mit gefärbtem Wasser gefüllten Glaskugeln.

Die werktechnischen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, aber schon jetzt wird deutlich, dass die sorgfältige Analyse jedes Bühnenbildes neue Einsichten in den Gesamtaufbau und die Inszenierung des Passionstheaters ermöglichen.

Die Restaurierung der großformatigen Figuren und Kulissenteile in der Amtswerkstatt des BLDAM wurde durch die Förderung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Sparkasse Oder-Spree, der Kulturstiftung der Länder, des Landes Brandenburg



91 Hinterleuchtete Glaskugel aus dem Bühnenbild „Palast“
Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

sowie der Stiftung Stift Neuzelle möglich. Das Konservierungs- und Restaurierungsprojekt umfasst drei von insgesamt fünf Bühnenbildern (Garten, Palast, Stadt – weitere Bühnenbilder sind: Palasthof und Kalvarienberg) sowie drei von 15 Szenen (Judaskuss, Jesus vor Kaiphias, Kreuztragung).



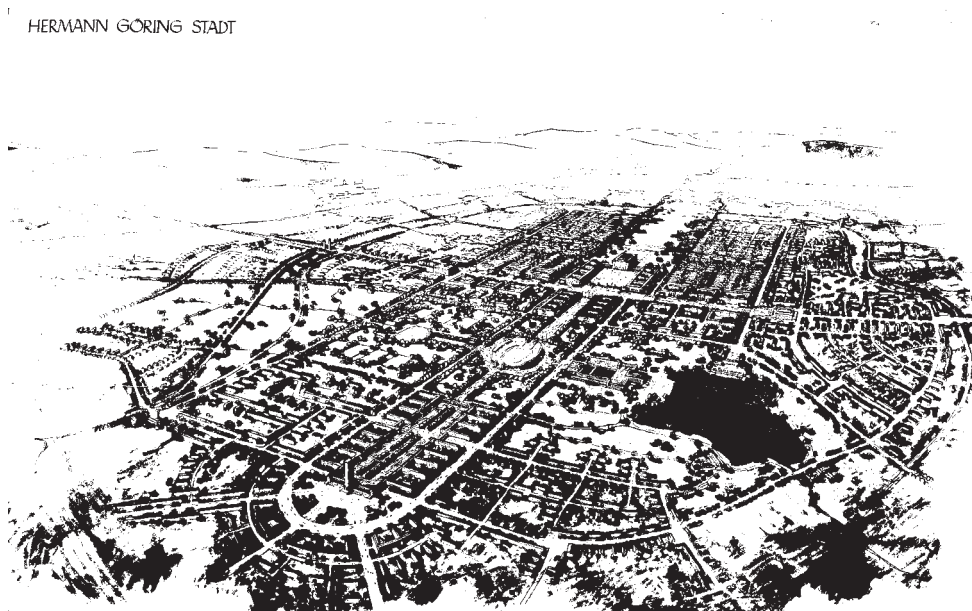
Die um 1750 vom böhmischen Maler Joseph Felix Seyfried geschaffenen Neuzeller Passionsdarstellungen vom Heiligen Grab gelten nach Größe, Umfang und künstlerischer Qualität als einmalig in Europa und zählen zu den wertvollsten Kunstwerken im Kloster Neuzelle. Diese vor allem im süddeutschen Raum üblichen Ostergräber wurden jedoch nicht für Passionsspiele genutzt, sondern dienten ausschließlich der Verinnerlichung, der Betrachtung und dem Gebet.

92 Neuzelle, Modell der Szene
„Jesus vor dem Hohepriester
Kaiphias“ im Bühnenbild „Palast“
Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM

Der Inhalt der Szene, in der Jesus dem Hohepriester Kaiphas vorgeführt wird und sich als Sohn Gottes bekennt, wurde beim barocken Gläubigen als bekannt vorausgesetzt und durch Kommentare der römischen Soldaten, jüdischen Schriftgelehrten und geistige Reflexionen angereichert, um zu Andacht und Gebet anzuregen. Der Aufbau der Figurenszene entspricht den übrigen Szenen und zeigt die Hauptfigurengruppe mit dem in Ketten gelegten Jesus mit verbundenen Augen im Hintergrund. Während der Hohepriester Kaiphas direkt davor seine Kleider zerreißt wegen der vermeintlichen Gotteslästerung, kommentiert dies ein Knabe: „Zerreiße Eure Herzen und nicht Eure Kleider und bekehret Euch zu dem Herrn, Eurem Gott“.

Erfolgreicher Förderantrag beim BMBF

Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes



93 Entwurf eines nicht bekannten Zeichners für die Umgestaltung von Salzgitter in die „Hermann-Göring-Stadt“ (BLDAM, Messbildarchiv, Neg.-Nr. 47 a 2 / Sep. 264.5)

Im Messbildarchiv (MBA) des BLDAM gibt es ein Konvolut von rund 1.700 großformatigen Glasnegativen, die Gebäude, zugehörige Pläne und Modelle sowie Zeichnungen verschiedener Bauprojekte des Nationalsozialismus aus der Zeit von etwa 1938-40 darstellen. Sie entstanden nach einem Großauftrag Albert Speers an die Staatliche Bildstelle Berlin. Bislang sind diese Aufnahmen nicht veröffentlicht.

Im September 2016 stellte das BLDAM im Rahmen des Programms „Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes – eHeritage“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) einen Förderantrag mit dem Titel „NS-Architekturmodelle Digital – Digitalisierung, Archivierung, Erschließung und Präsentation der Glasnegative von Modell- und Planunterlagen zu Architektur des NS-Staates“.

Nach dessen ausführlicher – und positiver – Prüfung durch die Gremien des BMBF erhielt das BLDAM schließlich am 1. Dezember 2017 einen dem Antrag entsprechenden Zuwendungsbescheid. Diese Förderung ermöglicht es nun, die notwendige Digitalisierung, Erforschung und webbasierte Präsentation des Bestandes in den nächsten drei Jahren mit Unterstützung einer/eines eigens für das Projekt eingestellten Wissenschaftlerin/Wissenschaftlers vorzunehmen.

Publikationen

Brandenburgische Denkmalpflege

Neue Folge, 3. Jahrgang, Heft 1 und 2 erschienen

Mit Bezug auf das Hauptthema des Jubiläumsjahres „500 Jahre Reformation“, dem sich 2016 bereits der 24. Brandenburgische Denkmaltag unter dem Titel „Brandenburgische Kirchen im Wandel“ gewidmet hatte, hatten beide Hefte des Jahrgangs 2017 den Blick auf die Kirche(n) im Land und ihre Ausstattung einen Schwerpunkt.

Auch aufregenden neuen Erkenntnissen der Bau- und historischen Forschung galt wieder ein Teil der Themen. Schließlich bildete anlässlich der Unterschutzstellung eines Plattenbau-Ensembles in Bernau bei Berlin der Rückblick auf die städtebauliche Entwicklung der Stadt in den 1970er und 1980er Jahren aus dreierlei Blickwinkeln eine Besonderheit im zweiten Heft dieses Jahrgangs.

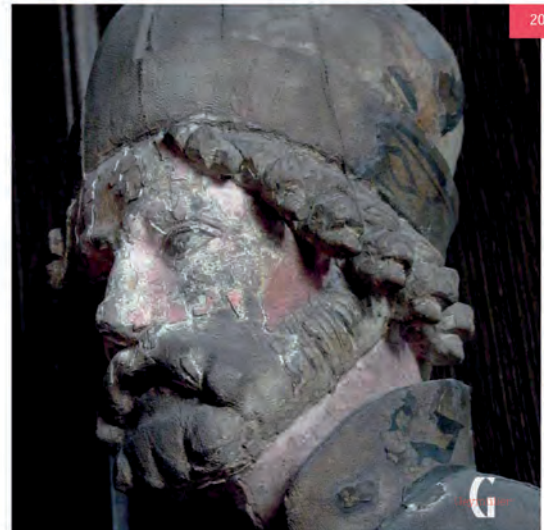


BRANDENBURGISCHE
DENKMALPFLEGE

Neue Folge | Jahrgang 3 | Heft 1

Geymüller | Verlag für Architektur

2017_1



Heft 1

Thomas Drachenberg	Editorial
Thomas Drachenberg	Gerettet und doch verloren? Von den Erfahrungen und Möglichkeiten, die Kirche im Dorf zu lassen...
Matthias Hoffmann-Tauschwitz	Kirche® – was geht? Erfahrungen und Folgerungen aus landeskirchlicher Praxis: Erwartungen und Deutungshoheit
Bernd Janowski	Wie viele Kirchen braucht das Land? Plädoyer für ein neues „Brandenburger Gespräch“
Peter Knüvener und Gordon Thalmann	Neues zur „Werkstatt des Jüterboger Retabels“
Alfred Roggan und Jonas Alfred Roggan	Der Kirchenmaler Paul Thol und die sorbischen / wendischen Motive in seinem Werk
Frank Augustin	Bärwinkel / Neuhardenberg. Schinkels Rekonstruktion des Salomonischen Tempels
Thomas M. Dann	Götschendorf. Das ehemals fürstlich-lippische Jagdschloss in der Uckermark: eine Bau-, Ausstattungs- und Nutzungsgeschichte
Maximilian Claudius Noack	Guben. Ein Altar für den Präsidenten – Das „Wilhelm-Pieck-Monument“
Dietmar Krauß	Guben. Wilhelm-Pieck-Denkmal: Konservierung eines Denkmals als originale Quelle für die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte
Heidrun Fleege	Rogäsen. Das neue Kirchendach: Eine Erfolgsgeschichte bürgerschaftlichen Engagements
Michael Bollé	Rezension: Retablissement – Preußische Stadtbaukunst in Polen und Deutschland



Heft 2

Thomas Drachenberg	Editorial
Andreas Meinecke	Zum Wirken des Provinzialkonservators Georg Büttner
Stefanie Fink	Gefeiert und vergessen: Der Maler August Oetken in Brandenburg
Konstantin Manthey	Katholischer Sakralbau zwischen den Kriegen in Brandenburg am Beispiel des ersten Diözesanbaurats Carl Kühn (1873–1941)
Antonia Brauchle	Beeskow. Neue Erkenntnisse zu Blockstuben und anderen Blockkonstruktionen des 16. und 17. Jahrhunderts im Land Brandenburg
Rebecca Hinz, Jennifer Schlotter, Laura Weiher und Angela Wiedenbeck	Beeskow. Bauforschung zum Bürgerhaus Bodelschwingstraße 42 (um 1510 bis 1900)
Ludwig Deiters	Bernau bei Berlin. Über das Stadtbild und seinen Wandel in der Nachkriegszeit
Robert Wohlfeil	Bernau bei Berlin. Planungs- und Baugeschichte der sozialistischen Umgestaltung des Stadtkerns
Ilona Rohowski	Bernau bei Berlin. Typenwohnbau in Plattenoptik – ein Fall für die Denkmalpflege?
Stefan Mieth	Die Verleihung des Brandenburgischen Denkmalpflegepreises 2017
	Jahresregister 2017

114 bzw. 96 S., 159 bzw. 122 meist farbige Abb.,
Einzelheft 10,50 EUR, Jahresabonnement (2 Hefte) 17,50 EUR
ISSN 0942-3397

Die Stadt in der Kirche. Die Marienkirche in Bernau und ihre Ausstattung

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 40

Die Kirche St. Marien in Bernau gehört zu den bedeutendsten historischen Stadtpfarrkirchen im Land Brandenburg. Im Inneren hat sich eine Fülle historischer Ausstattungsobjekte erhalten.

Kunstwerke aus der Zeit vor der Reformation stehen in seltener Eintracht neben Werken aus nachreformatorischer Zeit: z.B. das große Altarretabel von ca. 1520, die Triumphkreuzgruppe von 1490, das Sakramentshaus vom Anfang des 15. Jh. auf der einen Seite, die Taufe von 1606, die Kanzel von 1609, die Fragmente eines Orgelprospekts von Hans Scherer d. Ä. von 1572, diverse Epitaphien, Gemeindegestühl, mit Gemälden verzierte Emporeneinbauten und vieles andere mehr auf der anderen Seite. Dieser seltene Umstand war der Anlass für eine Tagung im November 2015.

Mit dem nun vorliegenden Tagungsband konnte die Bedeutung der Bernauer Marienkirche und ihrer Ausstattung angemessen gewürdigt werden. Der kirchen-, kultur- und stadtgeschichtlich äußerst interessante Bestand wird wissenschaftlich aufgearbeitet und für die Öffentlichkeit erschlossen. Namhafte Historiker, Kunsthistoriker und Restauratoren stellen in ihren Beiträgen verschiedene Aspekte der Betrachtung der Kunstwerke im Kontext von Baugeschichte, Liturgie und Reformation dar. Praktisch und hilfreich ist das enthaltene Kurzinventar der Ausstattung. Damit konnte endlich eine schon lange bestehende Lücke in der einschlägigen Fachliteratur geschlossen werden.

S., 411 meist farbige Abb. überwiegend in Farbe, Ortsregister, Personenregister,
Lukas Verlag, 32,- EUR

ISBN 978-3-86732-260-7, 383

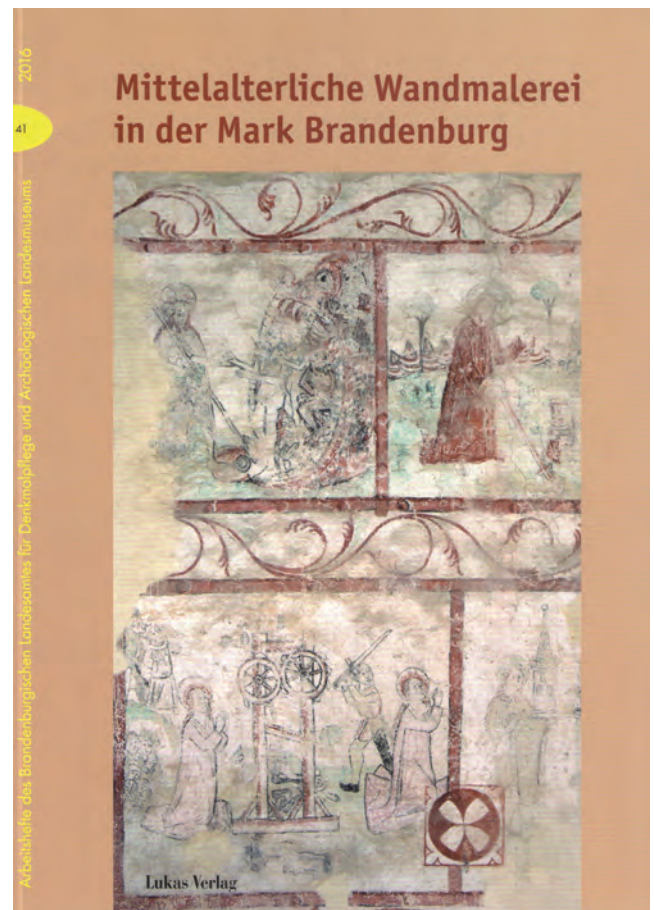


Mittelalterliche Wandmalerei in der Mark Brandenburg

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 41

Eine von der ehemaligen Patronatsfamilie initiierte Monographie zur spätmittelalterlichen Ausmalung der Prignitzer Dorfkirche Demerthin bot im Sommer 2015 den Anlass, dort eine gemeinsame Tagung des Förderkreises Alt Kirchen Berlin Brandenburg e.V. und des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums zu veranstalten.

Der daraus hervorgegangene Aufsatzband vereint Beiträge von Denkmalpflegern, Kunsthistorikern und Restauratoren zur mittelalterlichen Wandmalerei und Architekturfassung in Brandenburg und in angrenzenden Regionen. Im Zentrum stehen dabei die vorreformatorischen Wandmalereien in Dorfkirchen und damit eine bisher eher weniger beachtete Kunstgattung und denkmalpflegerische Aufgabe. Der Band reiht sich in die aktuellen Bemühungen ein, diese wertvollen Zeugnisse des Glaubens und der Kunst systematisch zu erfassen und zu dokumentieren. Mit der Erforschung und Publikation der Bildwerke soll deren bessere Wahrnehmung durch Wissenschaft und Öffentlichkeit ermöglicht und so auch eine wichtige Voraussetzung für die Erhaltung und optimale Präsentation geschaffen werden.



141 S., 175 meist farbige Abb., Ortsregister
Lukas Verlag, 16,- EUR

ISBN 978-3-86732-261-4

Flügelaltäre um 1515 – Höhepunkte mittelalterlicher Kunst in Brandenburg und in den Nachbarregionen

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 42

Erstaunlich ist, dass der größte Teil der heute noch existierenden mittelalterlichen Flügelaltäre in den Brandenburgischen Kirchen aus den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts stammt. Zu beobachten ist eine Hochkonjunktur unmittelbar vor Luthers Thesenanschlag 1517 und kurz danach, bevor es dann für Jahrzehnte zum Stillstand in der Produktion von Flügelaltären kam. Dieses 500 Jahre zurückliegende Phänomen war der Anlass für eine Fachtagung im November 2015, deren Beiträge nun, ergänzt durch weitere Fachbeiträge und mit zahlreichem Bildmaterial ausgestattet, in der Reihe der Arbeitshefte Nr. 42 gedruckt vorliegt.

Auf der Grundlage intensiver Forschung der letzten Jahre werden die neuesten Erkenntnisse zu einigen Hauptwerken in der Mark Brandenburg und angrenzender Regionen vorgestellt und diskutiert. Historiker, Kunsthistoriker und Restauratoren beleuchten bisher unbekannteste kunsttechnologische Details. Die Einzelbeiträge befassen sich z.B. mit einem umfangreichen Werkkomplex in der Region der Niederlausitz, mit verschiedenen Einzelobjekten wie dem jüngst restaurierten Altar aus Mittenwalde, dem Lehniner Altar im Dom zu Brandenburg und dem Altar aus Bernau.

Nicht zuletzt soll mit dem vorliegenden Arbeitsheft die Notwendigkeit der Erhaltung des so reichen Denkmalbestandes im Land Brandenburg verdeutlicht werden.

220 S., 272 meist farbige Abb.,
hendrik Bäbeler verlag, 26,- EUR

ISBN 978-3-945880-21-0



Johanniskirche Brandenburg an der Havel

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 43

Die Johanniskirche ist eines der wichtigsten Baudenkmale in den drei vorbildlich sanierten Brandenburger Stadtkernen. Für die Brandenburgerinnen und Brandenburger ist sie ein Wahrzeichen ihrer Stadt, für die landesweite Denkmallandschaft sowie die mittelalterliche Bau- und Kunstgeschichte des Landes ein Schlüsselbau. Sie gehört zu den bedeutendsten Beispielen der märkischen Bettelordensarchitektur und kann uns von den Bauleistungen der Franziskaner im 13. und 15. Jahrhundert anhand der im Boden und als aufgehendes Mauerwerk vorhandenen Substanz zuverlässig berichten.

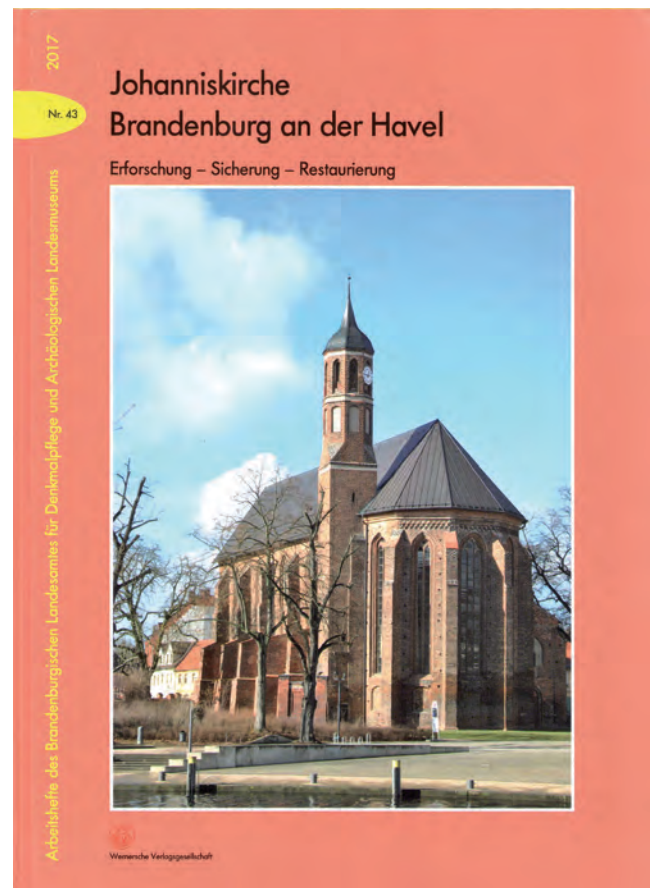
Das vorliegende Arbeitsheft dokumentiert die während der Restaurierungs- und Wiederherstellungsarbeiten gewonnenen Erkenntnisse aus der Sicht des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege, der Bauforschung, Archäologie und Restaurierung sowie der Architekten. Zum besseren Verständnis der Gesamtsituation wird in dieser Publikation auch die Jahrhunderte lange Nutzungsgeschichte durch die reformierte Gemeinde dargestellt.

Spannend ist zudem, wie die hochverletzte Kriegsruine wieder durch die BUGA revitalisiert und ein neuer gläserner Westabschluss gefunden wurde.

Der Band ist postum unserem verstorbenen Kollegen Dipl. Arch. Roland Schneider gewidmet, der von 2003 bis 2016 in Brandenburg an der Havel u.a. für diesen Bau denkmalfachlich zuständig war und hier seinen letzten Artikel veröffentlichte.

167 S., 292 meist farbige Abb.,
Wernersche Verlagsgesellschaft, 34,80 EUR

ISBN 978-3-88462-373-2



denkmal aktiv 2015–2017. Fotoreportagen von Schülerinnen und Schülern der Medienschule Babelsberg

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 46

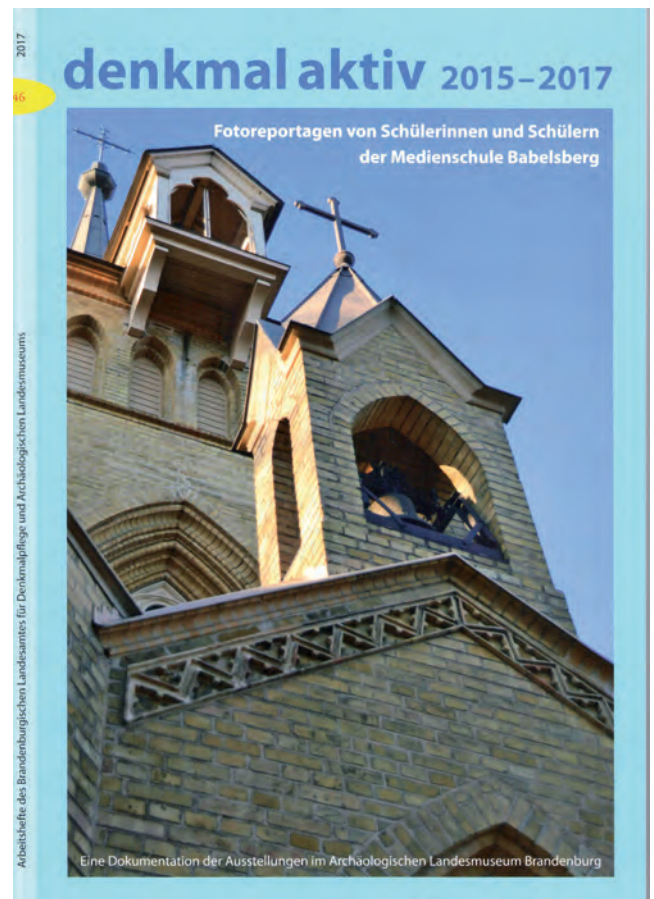
Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat im Rahmen des denkmal aktiv Schulprogramms von 2015 bis 2017 Projekte der Medienschule Babelsberg gefördert. Der vorliegende Bildband präsentiert eine Auswahl der entstandenen Fotoreportagen.

Die Themengebiete der Reportagen sind in zwei Teile gegliedert: Im Schuljahr 2015/16 ging es um Denkmale jenseits der historischen Ortskerne, und im folgenden Schuljahr standen Gotteshäuser und sakrale Denkmale im Mittelpunkt. Im Rahmen des Unterrichts und in freier Projektarbeit sind beeindruckende Bilder entstanden, die den individuellen Blick der SchülerInnen auf die Welt der Denkmale zeigen. Unter den entsprechenden Objekten befinden sich die idyllische Dorfkirche, die stillgelegte Fabrik auf dem Lande, das ehemalige Konzentrationslager oder auch das wiederbelebte Kino in der Kleinstadt.

103 S., 124 Abb.,

Sandstein Verlag, 18,- EUR

ISBN 978-3-95498-3755-1



Erfassen, Erforschen und Erhalten – Monitoring mittelalterlicher Wandmalereien

Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums Nr. 47

Publikation der Beiträge des Abschlusskolloquiums zu einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekt

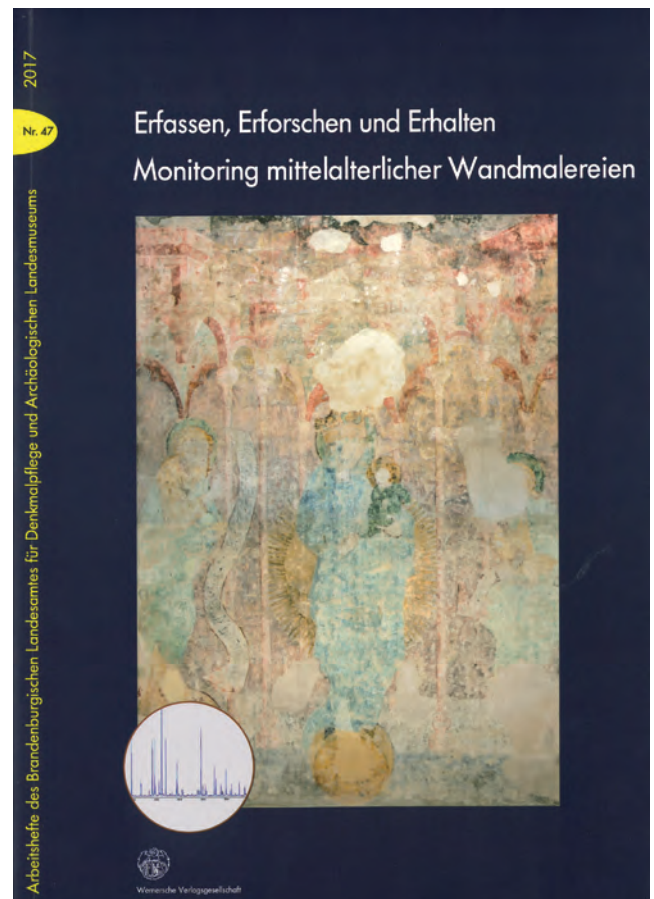
Wie verändern sich unsere Denkmale mit der Zeit, welche Schäden sind zu erkennen und welchen Gefahren sind sie ausgesetzt? Der heute gelb erscheinende Mantel der Maria in der Eberswalder Maria-Magdalenen-Kirche war ursprünglich blau; Salze im Gefüge des Mauerwerks in der Nordkapelle der Marienkirche in Frankfurt (Oder) stellen eine Bedrohung für die Malschicht der Mondsichelmadonna dar; heute noch erhaltene mittelalterliche Putze und Mörtel auf den Außenfassaden müssen gesichert werden.

Was ist zu tun, um unsere Denkmale am besten zu bewahren? Das Stichwort heißt „Monitoring“ und bedeutet eine systematische Langzeit-Beobachtung eines Objektes, um Schadensvorgänge zu überwachen. Regelmäßige Zustandskontrolle nach einem Monitoring-Programm sollte als präventive Maßnahme durchgeführt werden, um Schäden so früh wie möglich zu erkennen und somit durch die rechtzeitige Durchführung konservatorischer Arbeiten Verluste zu vermeiden.

Der Abschlussbericht des DBU-Projektes zur Erfassung und zum Monitoring anthropogen umweltgeschädigter mittelalterlicher Wandmalereien im Nordosten Brandenburgs ist im 47. Arbeitsheft des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums erschienen – zusammen mit weiteren Beiträgen im Rahmen des 11. Konservierungswissenschaftlichen Kolloquiums Berlin/Brandenburg.

150 S., 261 zumeist farbige Abb.,
Wernersche Verlagsbuchhandlung, 24,80 EUR

ISBN 978-3-88462-377-0



Vorschau - Veranstaltungen 2018

Terminankündigungen für 2018

19. - 20. Februar **Jahrestagung der Landesarchäologie**
in der Fachhochschule Brandenburg an der Havel
25. April **Ortsgespräch**
Dorfkirche Rieben in Beelitz (PM)
18. Mai **„Der junge Blick auf Altes“**
denkmal aktiv-Fotoreportagen von Schlössern und Herren-
häusern in Deutschland und Polen
Eröffnung der Wanderausstellung in Neuzelle
23. Mai **Ortsgespräch**
Brauhaus Himmelpfort in Fürstenberg an der Havel (OHV)
07. Juni **26. Brandenburgischer Denkmaltag**
zum Europäischen Kulturerbejahr 2018
im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg
20. Juni **Ortsgespräch**
Handwerkerhof in Eisenhüttenstadt (LOS)
26. Juni **„Der junge Blick auf Altes“**
zweite Eröffnung der denkmal aktiv-Wanderausstellung
im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg
30. Juni - 01. Juli **Archäovent**
Musuemssommerfest
im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg
- 11.- 12. August **Archäotechnica**
„Macht und Glanz in Europa. Kunst- und
Handwerkstechniken der Bronzezeit“
im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg
- September **„Der junge Blick auf Altes“**
dritte Eröffnung der denkmal aktiv-Wanderausstellung
in Zielona Góra, Polen

06. September **„Ausgezeichnet! Baukultur und Archäologie“**
Ausstellung zu 25 Jahren Brandenburgischer Denkmalpflegepreis im Archäologischen Landesmuseum Brandenburg
09. September **Tag des offenen Denkmals**
zum Europäischen Kulturerbejahr 2018
10. Oktober **Ortsgespräch**
Hüttenwerk in Peitz (SPN)
- November **12. Konservierungswissenschaftliches Kolloquium**
- Dezember **Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke“**
- Februar 2019 **Jahrespressegespräch**
der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege

Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

1 Einer der Prunksärge in Bad Wilsnack nach der Restaurierung im November 2017; Bild: Gordon Thalmann, UDB Prignitz	15
2 Vorzustand der Prunksärge im August 2017; Bild: Gordon Thalmann, UDB Prignitz	16
3 Das sanierte Chaussehaus; Bild: Alexander Niemann, BLDAM, 2017	21
4 Der Obstgarten; Bild: Alexander Niemann, BLDAM, 2017	21
5 Stillgelegt am ursprünglichen Montageort: Abraumförderbrücke, Typ F60 des ehemaligen Braunkohletagebaus Klettwitz-Nord, Blick aus Richtung Berghelder See, Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2009	23
6 In 80 m Höhe, Bock-/Portalkran auf den oberen Längsträgern der Brücke; Bild: Matthias Baxmann, 2014	24
7 Denkmalgerecht und funktionstüchtig saniert: Bockkran F 60; Bild: Matthias Baxmann, 2016	24
8 Bildnis des Pfarrers Christian Adolf Lichtemann, geboren 1701, Amtsantritt 1736, vor und nach der Restaurierung; Bilder: Werner Ziems, BLDAM, 2017	25
9 Martin Luther; Bild: Werner Ziems, BLDAM, 2017	26
10 Das Gesprenge ist wieder an seinem Platz; Bild: Dörte Busch, 2017	27
11 Blick „hinter die Kulissen“; Bild: Werner Ziems, BLDAM, 2017	27
13 Probeaufbau in den Werkstätten des BLDAM; Bild: BLDAM, 2017	28
12 Das demontierte Gesprenge in den Werkstätten des BLDAM; Bild: BLDAM, 2017	28
14 Blick in das Laienrefektorium während der Sanierung; Bild: Stefanie Wagner, BLDAM	29
15 Cellarium, Blick zur Süd-Ost-Ecke des großen Kellerraums mit Spuren einer gemauerten Treppe zum Erdgeschoss über der Durchgangsöffnung Bild: Stefanie Wagner, BLDAM	29
16 Turnhalle bei Nacht im Juni 2017; Bild: © EBERLE & EISFELD im Auftrag der Handwerkskammer Berlin	31
17 Turnhalle mit Seminargebäude, Internatstrakt mit Glasgang; Bild: © EBERLE & EISFELD im Auftrag der Handwerkskammer Berlin, Juni 2017	32
18 Der Hauptalter der Kirche St. Gotthard; Bild: Werner Ziems, BLDAM	33
19 Die Große Kapelle; Bild: Sarah Wiesner, BLDAM	35
20 Das „Kettenhaus“ in Prenzlau vor der Sanierung im Jahr 2011; Bild: Roland Schneider, BLDAM	
21 Das „Kettenhaus“ in Prenzlau nach der Sanierung im Jahr 2017; Bild: Wera Groß, BLDAM	37
22 Ansicht von Südwesten vor der Fassadensanierung; Bild: Hans Burger, BLDAM, 2016	39
23 Ansicht von Süden während der Fassadensanierung; Bild: Hans Burger, BLDAM, 2017	39
24 Wandbereich des ehemaligen Saals im Obergeschoss mit Präsentationsfläche der barocken Wandmalereigestaltung Bild: Hans Burger, BLDAM, 2017	40
25 Die Giebelwand mit der dahinterliegenden neuen Dachkonstruktion; Foto: Sarah Wiesner, BLDAM	41
26 Notdach und neue Dachkonstruktion; Foto: Sarah Wiesner, BLDAM	41
27 Visualisierung der geplanten Dachkonstruktion; Abbildung: Mücklausch & Seemann GbR	42
28 Das Burgtor von Süden; Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017	43
29 Blick auf das Tor vom Burghof aus; Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017	44
30 Nordseite der Kapelle; Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017	45
31 Straßenseite vor der Sanierung; Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017	47
32 Hofseite vor der Sanierung; Bild: Haiko Türk, BLDAM, 2017	47

33 Das Wichernhaus in Cottbus im Jahr 2001; Bild: Dieter Möller, BLDAM	51
34 2017: Das Wichernhaus ist verschwunden ...; Bild: Christina Schulenburg, BLDAM	52
35 Kraftwerk Plessa, Kühlturm; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2010	53
36 Kraftwerk Plessa, Schaltwarte; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017	54
37 Maschinenhaus mit Turbinensatz aus dem Jahr 1927; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017	54
38 Direktorenzimmer mit Überwachungstafel; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017	54
39 Der Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf in der Dorfkirche Schenkendorf vor der Öffnung 2017; Bild: Reckers Architekten	55
40 Zinnsarg der Hedwig von Burgsdorf nach der Öffnung 2017; Bild: Reckers Architekten	55
41 Der straßenseitige Giebel des Mittelfurhauses; Bild: Wera Groß, BLDAM, 2017	57
42 Die Traufseite des Mittelfurhauses; Bild: Wera Groß, BLDAM, 2017	57
43 Das Mausoleum in Frauendorf; Bild: Christina Schulenburg, BLDAM, 2017	59
44 Südfassade des Torhauses im Jahr 2006 vor dem Brand; Bild: Dieter Hübener, BLDAM	61
45 Nordfassade des Torhauses nach dem Brand im Jahr 2010; Bild: Dieter Hübener, BLDAM	62
46 Das Torhaus im Jahr 2017; Bild: Dieter Hübener, BLDAM	62
47 Kupferhaus in Cottbus, Straßenansicht im Mai 2017; Bild: Dieter Hübener, BLDAM	65
48 Kupferhaus in Cottbus, Straßenansicht im Mai 2017; Bild: Dieter Hübener, BLDAM	66
49 Außenansicht der Kirche; Bild: Beuth-Hochschule/BLDAM	67
50 Geritzte Putzquaderungen am östlichen Langhaus; Bild: Beuth-Hochschule/BLDAM	68
51 Das Wirtschaftsgebäude an der Ringchausee im Mai 2017; Bild: Dieter Hübener, BLDAM	69
52 Im November 2017; Bild: Dieter Hübener, BLDAM	70
53 Gedenktafel am Hauptgebäude; Bild: Ingetraud Senst, BLDAM	71
54 Hofansicht des Pferdestalls; Bild: Ingetraud Senst, BLDAM	72
55 Hofansicht des Kuhstalls; Bild: Ingetraud Senst, BLDAM	72
56 Das Wohnhaus; Bild: Marcus Cante, BLDAM	73
57 Gartenansicht des Landhauses Cramer; Bild: Ralph Paschke, BLDAM	75
58 Hauseingang; Bild: Ralph Paschke, BLDAM	75
59 Der Kornspeicher in Brüssow 2017; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM	77
60 Steuerung der Rieselböden; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM	78
61 Rohrverteilungsanlage zur Befüllung der Zellenspeicher; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM	78
62 Bahnhofsgebäude Stadtseite, 2017; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM	79
63 Tunneltreppe Hausbahnsteig, 2017; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM	80
64 Hausbahnsteig mit Bahnsteigdach, Bahnhofsgebäude und Treppenpavillon, 2017; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM	80
65 Die Dorfkirche im Jahr 2017; Bild: Björn Scheewe, Lenzen	81
66 Chorraum der Dorfkirche; Bild: Björn Scheewe, Lenzen	82
67 Schilde, Dorfkirche, Chorostwand, teilfreigelegte Wandmalerei, Heiliger Petrus in Baldachin; Bild: Björn Scheewe, Lenzen, 2017	82

68 Schilde, Dorfkirche, Chorostwand, teilfreigelegte Wandmalerei, Heiligendarstellung in Baldachin mit Engel, 2017; Bild: Björn Scheewe, Lenzen, 2017	82
69 Deichpflasterstraße in Müggendorf; Bild: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017	83
70, 71 Deichpflasterstraße in Müggendorf; Bilder: Matthias Baxmann, BLDAM, 2017	84
72 Besucher des 4. Ortgespräches 2017 vor dem Gebrüder-Heinrich-Stift in Luckenwalde; Bild: Julia Küchle, BLDAM	87
73 Plakat zu den Ortsgesprächen 2017; Gestaltung: Gesa Meyer	88
74 Plakat zum 25. Brandenburgischen Denkmaltag, 2017; Gestaltung: Christine Öhrlein	89
75 Plakat zum Tag des offenen Denkmals 2017, Orgel der Klosterkirche Neuzelle; Bild: Andreas Tauber	91
76 Plakat zur Tagung; Gestaltung: Gesa Meyer	93
77 Kirche in Meßdunk; Bild: Nancy Ladwig, Medienschule Babelsberg	99
78 Graffiti von 1884 in der Meßdunker Kirche Bild: Nancy Ladwig, Medienschule Babelsberg	99
79 Dorfkirche Göhlsdorf; Bild: Frederic Haupt, Medienschule Babelsberg	100
80 Apsis mit Altar der Dorfkirche Göhlsdorf; Bild: Frederic Haupt, Medienschule Babelsberg	100
81 Akten der ehemaligen Provinz Neumark in den Beständen des BLDAM; Bild: BLDAM	101
82 Das erste Schaufenster 2017 mit den Observatorien auf dem Telegraphenberg; Bild: Wera Groß, BLDAM, Gestaltung: Günther Matthes	103
83 Zweites Schaufenster 2017 mit einer Auswahl baulicher Zeugnisse der Reformation; Bild: Wera Groß, BLDAM, Gestaltung: Günther Matthes	104
84 Dorfkirche Kunow mit barockem Kastengestühl; Bild: Werner Ziems, BLDAM	105
85 „Freidliebendt“, Malerei am Gestühl in Kunow; Bild: Werner Ziems, BLDAM	105
86 Plakat zur Spendenaktion 2017; Bild: Werner Ziems, BLDAM, Gestaltung: Gesa Meyer	106
87 Plakat zum Brandenburgischen Denkmaltag 2017: Reformation im Blick – Orte und Zeugnisse in Brandenburg; Bilder: Anke Jeserigk (BLDAM), Gestaltung: Christine Öhrlein	107
88 Dom Brandenburg, Blick in den oberen nördlichen Kreuzgang, 2015; Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM	109
89 Konservierungswissenschaftliche Untersuchungen im oberen nördlichen, Kreuzgang 2017; Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM	110
90 Blick in die Werkstatt des BLDAM in Wünsdorf, bei der Bearbeitung der Leinwandkulissen des Bühnenbildes „Palast“; Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM	111
91 Hinterleuchtete Glaskugel aus dem Bühnenbild „Palast“; Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM	111
92 Neuzelle, Modell der Szene „Jesus vor dem Hohepriester Kaiphas“ im Bühnenbild „Palast“ ; Bild: Mechthild Noll-Minor, BLDAM	112
93 Entwurf eines nicht bekannten Zeichners für die Umgestaltung von Salzgitter in die „Hermann-Göring-Stadt“ (BLDAM, Messbildarchiv, Neg.-Nr. 47 a 2 / Sep. 264.5)	113

Bildrechteinräumung

Zur Verwendung der auf der CD und für den Download zur Verfügung gestellten Bilder:

Erteilt werden die nichtübertragbaren und nichtausschließlichen Nutzungsrechte für Presse- und Medienveröffentlichungen. Presseagenturen erhalten das Recht, die Bilder an Presse und Medien zur Nutzung weiterzugeben.

Alle Rechte verbleiben beim BLDAM bzw. bei den Bildautoren.